St. Jakobus

Jakobusbote

St. Konrad Haslach · St. Johann Zußdorf

Ausgabe 03/2017

Termine

- Im November 2017 **Elternsprechtage** der Stufen in St. Christoph Zußdorf
- 10. November **Tagung „Wie wollen wir leben?“** mit Manne Lucha, Minister für Soziales und Integration. Das Thema der Tagung lautet „Teilhabe – Wie geht das?“
- 22. November **Wahlen Heimbeirat** St. Konrad Haslach
- 27. November **Schlittschuhlaufen** St. Christoph in der Eissporthalle RV
- 10. Dezember **Adventsmarkt** St. Konrad Haslach
- Im Dezember **Ausflug** St. Christoph zum Winterzauber im Europa Park Rust
- 26. März 2018 **Sicherheitstraining Busfahren** mit Polizei und Omnibusunternehmen Schuler in St. Konrad
- Mai / Juni 2018 **Landschulheimaufenthalte** der Stufen in St. Christoph
- Im Juni 2018 **Segelwoche** in St. Christoph Zußdorf
- 1. - 6. Juli 2018 **Kanufreizeit** St. Christoph Zußdorf

Eucharistische Anbetung immer um 19 Uhr in der Rosenkranzkapelle von St. Konrad Haslach

2. November 2017	07. Juni 2018
7. Dezember 2017	02. August 2018
01. Februar 2018	06. September 2018
01. März 2018	01. November 2018
03. Mai 2018	6. Dezember 2018

Ökumenische Nacht der Lichter mit Liedern aus TAIZE immer um 20 Uhr in der Rosenkranzkapelle von St. Konrad Haslach

11. Januar 2018	5. Juli 2018
5. April 2018	11. Oktober 2018

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

wir bleiben auch in diesem Heft noch bei dem Thema Talente.

Was ist nicht alles knapp bei uns. Das Geld und die Zeit und dadurch – wie es scheint – fast alles andere auch, von kaum etwas haben wir genug. Aber das ist nur die eine Hälfte der Wirklichkeit. Mit liebevollem Blick betrachtet, verändert sich das plötzlich. Aus jemand, der bedauernswerterweise etwas nicht kann, wird eine Persönlichkeit, die über einen Reichtum an Talente verfügt, die uns staunen lassen. Sobald wir beginnen, genau hinzusehen, entdecken wir in den Frauen und Männern, die wir begleiten dürfen, einen Schatz an Möglichkeiten und Fähigkeiten, der tatsächlich unendlich ist.

Das hier näher zu beschreiben, ist überflüssig. Beobachten Sie es an sich selbst. Indem Sie dieses Heft lesen, werden Sie diesem Wunder immer wieder begegnen. Lassen Sie sich mitnehmen in diese überraschende Erneuerung der Betrachtungsweise!

Ihr
Helmut Johannes Müller

Ganz still und leise, ohne ein Wort,
gingst du von deinen Lieben fort.
Du hast ein gutes Herz besessen,
nun ruht es still, doch unvergessen.
Es ist so schwer, es zu verstehen,
dass wir dich niemals wiedersehen.

Christin Sax

* 21.06.1991

\+ 05.10.2017

Dein plötzlicher Tod macht uns alle sehr betroffen. Wir werden deine offene Art und deine Fröhlichkeit vermissen. Du warst erst seit dem 20.03.2017 bei uns im Team. Danke für Deine Mitarbeit.

Deine Gruppe Vogelsang

Die Kraft der Farben

Wie wichtig ist es, den Jakobusboten bunt zu drucken? Wenn wir in alten Fotoalben blättern, finden wir nur Schwarz-Weiß-Bilder und doch sind viele Erinnerungen daran bunt und lebendig. Immer, wenn ich den Geschichten der Senioren in St. Konrad lauschen darf, bin ich tief beeindruckt. Ich kann mir die leichtfüßige Grete Brobeil vorstellen, wie sie gemeinsam mit ihrer Freundin Heidemarie Pilecka fröhlich zum Hopfenbrocken geht. Und wenn Hubert Kühnbach von den Rehkitzen erzählt, die von Hannelore Anwander mit der Flasche versorgt wurden, dann leuchten die Augen, dann zaubern die Erinnerungen ein zartes Lächeln auf die Gesichter der Senioren: „Ja, so war es und es war schön." Dabei existieren aus dieser Zeit nur schwarzweiße Bilder. Doch die Senioren widerlegen alle unsere Vorstellungen. Heute greifen sie beherzt in den Farbtopf und sie haben Mut zur Farbe. Der Seniorenbereich strotzt nur so von Bildern mit starken Farben. Farben, die wir im Alltag manchmal vergessen.

Wertschätzung

Jeder Besuch im Seniorenbereich ist eine Einladung, uns erinnern zu lassen, das Gespür für das Schöne zu erahnen, über großformatige Worte wie „Wertschätzung" nachzudenken. „Erinnern, genießen, verweilen." Mit wenigen Worten laden sie uns zum Innehalten ein, machen Mut, ihre Lebenswerke mit der ihr gebührenden Achtung zu betrachten. Das, was wir hier im Jakobusboten berichten, ist nur ein kleiner Bruchteil der Lebenswerke der Kinder, Jugendlichen, Frauen und Männer, die wir begleiten dürfen. Dank der Sponsoren „Sanitätshaus Feine" und „Gasthof Kleber" können wir in bunten Farben schildern, was sie bewegt und berührt hat. Ähnlich wie in der Grundstufe, wo die Kinder den Sommer auf gelbem Tonpapier in ihre Erinnerung holen. Der Winter wird lange dauern und oft auch düster sein. Der bunte Jakobusbote will erinnern, wie lichtvoll die Tage im Sommer waren. Der bunte Jakobusbote ist eine Einladung, die Farben des Sommers mit in den Winter zu nehmen und sich besonders in den düsteren, grauen, nebelverhangenen Tagen daran zu erinnern, wie bunt der Sommer war, wie viele Begegnungen gewagt wurden. Die einen sind nach Italien gefahren, die anderen waren auf dem Bauernhof, wieder andere haben mit Politikern diskutiert, waren im Landtag und ganz Mutige beim Tollwood Festival. Sie können gewiss sein, es bleibt interessant.

Lioba Scheidel

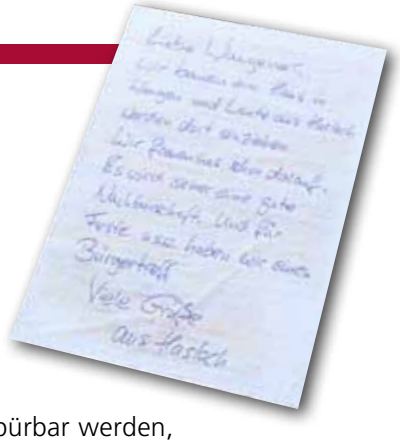
FEINE
...es gibt keine bessere Alternative
sind's die Beine, geh zu Feine!
Sanitätshaus
Orthopädie
Rehatechnik
Schuhtechnik
Sonderbau

www.sanitaetshaus-feine.de
Telefon 0751 36 36 5-0 - info@sanitaetshaus-feine.de

Kleber Haslach
Gasthof & Pilsbar Tenne

Mittagstisch ~ großer Saal ~ schöne Terrasse ~ Kegelbahn
„Gemütliche Atmosphäre in stilvollen Räumen, saisonale Spezialitäten – ideal für Geburtstage, Feiern, Tagungen"
Wangen-Haslach ~ Tel. 07528-2377
www.gasthof-kleber.de

Theresia-Hecht-Stiftung baut in Wangen für Frauen und Männer aus St. Konrad



Mittendrin statt außen vor

Ende Juli erfolgte in Wangen der langersehnte Spatenstich für ein Wohnhaus für 14 Frauen und Männer aus St. Konrad. Nach jahrelanger Planung, Änderungsplanungen und diversen Absprachen mit Land, Landkreis und Behörden ist es gelungen, den Startschuss zu setzen.

Als Vertreterinnen des Heimrates eröffneten Sieglinde Mimm und Heidemarie Pilecka den Spatenstich. Christoph Götz, Vorsitzender der Theresia-Hecht-Stiftung, begrüßte die geladenen Gäste und würdigte die zahlreiche Teilnahme der Frauen und Männer aus St. Konrad. Die Theresia-Hecht-Stiftung ist Bauherr und Träger des Wohnhauses. Die St. Jakobus Behindertenhilfe erhält Nutzungs- und Mietrecht. „Es war ein langer Weg, der schon mehrere Jahre dauert und der uns noch lange herausfordern wird! Mit dem heutigen Spatenstich des gemeindeintegrierten Wohnens haben wir einen weiteren Meilenstein erreicht“, führte Christoph Götz aus.

Wie wollen wir leben?

Mit dem Landkreis wurde ein Standortentwicklungskonzept erstellt. Ausgangspunkt für die Gespräche waren Fragen, die zukunftsweisend für St. Konrad sein sollten. Wie kann sich der Standort St. Konrad in Haslach weiter entwickeln? Wie wollen wir Inklusion 2020 leben? Wie können wir die Herausforderungen der Landesheimbauverordnung meistern? Wie können die jetzigen und die zukünftigen Bewohner von St. Konrad leben?

„Das bedeutet für St. Konrad, dass weitere grundlegende Baumaßnahmen getätigt wurden oder noch getätigt werden. Den Erweiterungsneubau des Förder- und Betreuungsbereiches konnten wir 2016 in Betrieb nehmen. Für 22 Bewohner wird ein Ersatzneubau erstellt und zwei Wohnhäuser müssen kernsaniert werden“, informierte Christoph Götz.

Bürgertreff

Mitten in der Stadt Wangen entsteht nun ein Wohnhaus für 14 Frauen und Männer aus St. Konrad. In direkter Nachbarschaft des Eingangs zur Landesgartenschau 2024 in Wangen wird es zu ihrer neuen Heimat. Zentraler gehe es nicht, so der Stiftungsvorsitzende mit einem Lächeln.

Wohn- und hauswirtschaftliche Räume, Einzelzimmer und ein Bürgertreff sind geplant. Der Bürgertreff mit 25 Sitzplätzen wird zu einem Ort, an dem Begegnungen stattfinden. Veranstaltungen, Lesungen in leichter Sprache, Ausstellungen, Treffpunkt für Vereine sollen dazu beitragen, dass Vorbehalte abgebaut werden.

Durch das neue Wohnkonzept will sich die THS zu einem gleichwertigen Teil des Sozialraumes entwickeln. Inklusion soll in Wangen spürbar werden, zur gegenseitigen Bereicherung und Win-win-Situation für alle Menschen.

Aktion Mensch

Für die knapp 1.000 Quadratmeter sind 2,2 Millionen Euro veranschlagt. Dafür erhält die Theresia-Hecht-Stiftung vom Kommunalverband für Jugend und Soziales des Landes Baden-Württemberg und von dem Land Baden–Württemberg 600.000 Euro.
Aktion Mensch fördert das gemeindeintegrierte Wohnen mit 177.000 Euro. Das Wohnhaus wird energieeffizient im KFW 40 Standard gebaut. Zusätzlich wird eine Ladestation für Elektroautos eingerichtet.

Spatenstich

Stiftungsvorsitzender Christoph Götz bedankte sich bei der Stadt Wangen, die in den vergangenen Jahren unermüdlich bei der Suche nach einem geeigneten Objekt ein verlässlicher Partner gewesen sei, sowie beim Architekturbüro Wassung und Bader. Sein Wunsch sei, dass die Menschen in Wangen heimisch würden und dass die Kosten während der Bauzeit nicht in die Höhe schnellen mögen.

Der Liegenschaftsamtsleiter Armin Bauser überbrachte die Glückwünsche der Stadt Wangen. Der CDU-Landtagsabgeordneter Raimund Haser, der auch im Namen seiner Grünen-Kollegin Petra Krebs sprach, wünschte einen guten Bauverlauf und für die zukünftigen Bewohnerinnen und Bewohner des Aumühleweg 1 alles Gute und Gottes Segen. Monsignore Pfarrer Otto Baur aus Haslach segnete die Baustelle, „damit kein Bauunfall geschieht und alles zu einem guten Ende kommt“.

Anschließend erfolgte der symbolische Spatenstich durch Liegenschaftsamtsleiter Armin Bauser, CDU-Landtagsabgeordnete Raimund Haser, Architekt Harald Bader, Sozialplanerin der Behindertenhilfe im Landkreis Lena Jocham, Vorstand Christoph Götz sowie Werner Willburger, Gebäudemanager der Theresia-Hecht-Stiftung, mit Christa Hüttlin und Heidemarie Pilecka, stellvertretend für alle Frauen und Männer von St. Konrad Haslach.

Text: Sr. M. Veronica Haug
Bilder: Lioba Scheidel, Sr. M. Veronica Haug

CABLE
BOX

Liebe Leserinnen und Leser,

wir schnuppern noch mal in der Grundstufe im Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentrum St. Christoph in Zußdorf, nehmen am Vormittag teil und erfahren einen Unterricht mit allen Sinnen. Für die einen ist das Hören wichtig, für die anderen das Sehen, wieder andere brauchen die Berührung mit der Hand: „Du bist da, ich bin da." Alle werden in den Unterricht mit eingebunden, alle haben ihren Platz, auch wenn die Möglichkeiten der Teilnahme differenziert sind.

Ankommen im Morgenkreis

Die Grundstufe hat ganz feste Rituale, der Morgenkreis im Foyer der Grundstufe gehört dazu. Nur am Freitag ist alles anders. Da treffen sich alle Schüler und Lehrer in der Kapelle. Abwechselnd gestalten die Grundstufe, die Hauptstufe und die Berufsschulstufe den Gottesdienst. Tiere stehen in der Grundstufe auf dem Stundenplan und diese haben in Religion genauso ihren Platz, wie im Gottesdienst. In Religion haben sie von David in der Löwengrube erfahren und von Jona. Für den Gottesdienst hat die Grundstufe einen großen Wal gebastelt, sichtbar, greifbar und beeindruckend. Der Wal hat Jona verschluckt und an Land getragen. Die Schüler erzählen eine beeindruckende Geschichte vom Geborgensein, vom Behütetsein und von der Gewissheit, nicht allein gelassen zu werden.

Der Einzelne steht im Mittelpunkt

Zur Grundstufe, wie auch zu allen anderen Stufen, gehört ein festes Team an Physiotherapeuten. Sport und Schwimmen stehen auf dem Stundenplan, wie auch die differenzierte Physiotherapie, um Bewegungsabläufe zu schulen, zu entwickeln und zu fördern. Die Physiotherapeuten sind in die jeweiligen Stufen integriert und fest in das Bildungsangebot mit eingebunden. Die Lehrer/ innen sind im regelmäßigen Austausch mit den Physiotherapeuten. Die enge Verknüpfung von Schule und Therapie gewährleistet die individuelle Begleitung, Förderung und Unterstützung, die der einzelne Schüler in seiner Entwicklung braucht.

Soziales Lernen

Die Schüler kommen aus der Pause zurück. Rennen, toben, sich streiten und versöhnen gehören auch dazu. Zum Beispiel ist die manuelle Kehrmaschine auf Rollen sehr beliebt. Da stellt sich so manchmal die Frage, wer darf kehren, wer darf als Erster, wer muss warten und wer darf oder wer will nebenhergehen. Niemand muss, andere beobachten und genießen das Schauspiel um sich herum, während die Schüler mit der Kehrmaschine jedes Stück Pausenhof erobern. Da wird begrüßt, gelacht und geschmunzelt. Die vertraute Gemeinschaft untereinander ist spürbar.

Sommerträume

Beim Deutschunterricht mit Frau Friese darf vom Sommer geträumt werden. Sie hat große Plakate mitgebracht und spontan entscheiden die Schüler sich für das sonnige gelbe Papier. Frau Friese stellt die einzelnen Bildkarten vor: Die Kühe auf der Weide erkennen die Schüler sofort. Dagegen ist das Bild mit den langen Heuschwaden schwieriger zu deuten. Frau Friese weiß, was ihre Schüler mögen und bietet weitere Karten mit Schokoladeneis, Sonnenbrille und Badespaß im Schwimmbad zur Auswahl an. Abwechselnd darf sich jeder Schüler seine Lieblingskarte aussuchen und anschließend auf das Plakat kleben.

Ein Gespür für das Schöne

Bei der Auswahl der Karten sind sich die Schüler schnell einig. Gemeinsam mit Frau Friese gelingen die kleinen Geschichten, die um ihre Sommererlebnisse ranken. Dagegen ist das Halten und gleichzeitige Kleben gar nicht so einfach. Frau Friese unterstützt und ermutigt die Schüler, ihre Arbeit gleichzeitig auch zu bewerten: „Ist es schön?" Und „Gefällt es mir?" Das nächste Bild wird mit mehr Mühe, aber auch mit größerer Anstrengung geklebt. „Das Gefühl für das Schöne ist wichtig", erklärt Frau Friese. „Für jeden ist natürlich etwas anderes schön, aber die Schüler/ innen benötigen in der Regel ein bisschen Anleitung, um herauszufinden, was für sie schön ist, was sie für sich als schön empfinden.

Dazu gehört auch eine entsprechende Vorbereitung der Lehrerin. Um etwas Schönes entstehen zu lassen, müssen zum Beispiel auch ansprechende Materialien angeboten werden.

Wenn ich (also der Schüler/ die Schülerin) etwas schön mache, wenn es mir gefällt, habe ich es auch in guter Erinnerung. Es wird wichtig und gewinnt für mich an Bedeutung."

Was bleibt

Am Ende betrachten sie gemeinsam ihr Kunstwerk, ihre eigenen Erinnerungen an den Sommer und sie sind stolz und zufrieden. Es ist ihnen gelungen, den erlebten Sommer in das Sichtbare zu holen. Wie in den Tierbüchern, die sie gemeinsam erarbeitet haben, wo das Zebra oder der Löwe nicht nur einen Namen haben. Sie haben Wüstensand in das Buch geklebt und kleine Felle zum Fühlen. Andere haben ihre Erlebnisse aus Büchern, Filmen und Zoobesuchen aufgeschrieben. Wer sich darauf einlassen kann, bekommt eine Ahnung, wie genial die Schüler denken und fühlen. Sie denken nicht in Normen: „Das geht, und das geht nicht." Die Schüler haben die Wüste nie gesehen. Doch in ihren Geschichten können wir den Wüstensand auf der Haut spüren. Sie sind jung und frei im Denken, weil die Lehrerinnen und Lehrer die Talente der Schüler erkannt haben und der Fantasie richtungsweise den Raum geben, den sie braucht, um sich entfalten zu können.

Die Mädchen und Jungen bis 12 Jahre sind Schüler der Grundstufe. Ab dem zwölften Lebensjahr gehen die Jugendlichen in die Hauptstufe. Danach wechseln sie in die Berufsschulstufe.

Text: Lioba Scheidel, Bärbel Friese
Bilder: Lioba Scheidel

Förderverein St. Johann unterstützt Projekttage der Grundstufe des Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentrums St. Christoph

Vier Projekttage auf dem Bauernhof von Andrea Göhring in Rulfingen stellten für die Grundstufenschüler von St. Christoph ein ganz besonderes Erlebnis dar. Andrea Göhring, Fachkraft für tiergestützte Therapie und Pädagogik, gestaltete die Besuche der kleinen Schüler sehr einfühlsam, lehrreich und spannend. In jeweils drei Vormittagsstunden konnten die Kinder hautnah die Vielfalt der Bauernhoftiere erfahren und erspüren. Hühner, Hahn, Kühe, Kälber, Esel, Ziegen, Schafe und der Hofhund sind Unterstützer und lebendiges Medium. Alle Tiere wurden seit ihrer Geburt an diese „Arbeit" herangeführt. „Das ist ein stundenlanges Wiederholen der einzelnen Schritte. Die Tiere sind geprägt, sozialisiert und an Menschen gewöhnt", erklärte Andrea Göhring.

Der pädagogisch bewusst gestaltete Umgang mit den Tieren fördert die sozialen Kompetenzen und bietet vor allem für Kinder mit Handicap ideale Handlungsfelder. So können sie für ihre motorischen Anforderungen neue Fertigkeiten erwerben. „Lernen hat immer mit sozialen Erfahrungen zu tun. Kinder reagieren auf Tiere emotional sehr stark. Ihre Zuwendung der Tiere ist bedingungslos und vorurteilsfrei", bestätigte Christine Baur, Fachlehrerin an der Schule St. Christoph.

Vertrauen

Bewegende Momente erlebten die Kinder als sie Kühe und wenige Wochen alte Kälbchen auf der Wiese streicheln durften. Mit viel Geschick konnten sie die zutraulichen Hühner mit ihren Händen festhalten. Auch die Schafe wehrten sich nicht, wenn sie umarmt wurden. Geduldiges und ruhiges Zugehen der Kinder auf die Tiere war da besonders gefragt. So gelang es den Schülern, das Vertrauen der Tiere zu gewinnen.

Die Schüler lernten, dass Tiere gepflegt und versorgt werden müssen. Tatkräftig legten sie selbst Hand an beim Ausmisten des Kuh- und Eselstalls. Das Striegeln und Wolle zupfen bei den Schafen wurde zur kleinen Herausforderung. Highlight des Tages war, dass sie die Kuh Paula alleine melken durften. Aus der gewonnenen Milch stellten sie durch Schütteln Butter her. Am Ende waren sich die Schüler und Lehrer einig: „Die vier Tage auf dem Bauernhof waren großartig und wunderschön."

Herzlichen Dank dem Förderverein St. Johann für den großzügigen Zuschuss.

Christine Baur fasst das Erlebte mit einem Zitat von Lore-Lillian Boden zusammen: „Jede Begegnung, die unsere Seele berührt, hinterlässt eine Spur, die nie ganz verweht." Die Lehrerin ist sicher: „Die Tiere haben die Seelen unserer Schüler berührt."

Text: Christine Baur, Sr. M. Veronica Haug
Bilder: Christine Baur

Liebe Leserinnen und Leser,

quiek, mäh, muh, gack und einfach wau, wir haben das so satt. Für jedes von uns Bauernhoftieren habt ihr Menschen schreckliche Schimpfwörter erfunden: „Blödes Schaf“, „dumme Kuh“, „blindes Huhn“, „fauler Hund“ oder gar „Drecksau“.

Die meisten dieser Vorwürfe entpuppen sich beim näheren Hinsehen als frei erfunden, andere lassen sich leicht erklären. Wir Säue zum Beispiel suhlen uns im Schlamm, um uns abzukühlen. Wir können nämlich nicht wie die Menschen schwitzen. Für uns ist der Schlamm Creme und Peeling zugleich: Er schützt unsere Haut vor Sonnenbrand und reinigt sie. Wenn er getrocknet ist, reiben wir ihn samt lästigen Parasiten ab.

Auch wenn wir Kühe uns nicht von lärmenden Menschen beeindrucken und hetzen lassen, sind wir keineswegs dumm. Wir sind einfach nur nervenstarke Tiere, die selbst bei Stress nur wenig Adrenalin ausschütten. Dabei sind wir hochintelligent, schließen viele Freundschaften und haben einen super Orientierungssinn. Und auch ich, der Max, bin kein fauler Hund. Schon morgens bin ich fleißig und treibe die Tiere vom Stall auf die Weide. Den ganzen Tag lang halte ich Wache. Jeden Besucher auf dem Hof melde ich bellend an, danach lasse ich mich streicheln und kraulen. Auch sonntags arbeite ich ohne Futterzuschläge. Ist doch klar, dass ich zwischendurch mal Pause machen muss.

Also redet fortan nicht mehr schlecht über uns, sondern lernt uns lieber näher kennen, so wie die Kinder des Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentrums St. Christoph, die uns im Sommer viermal hintereinander auf unserm Bauernhof besucht haben. Die Kinder haben gelernt, liebevoll mit uns umzugehen.

Wir hoffen, dass andere Menschen von ihnen lernen: Respekt, Mitgefühl und ein bisschen mehr Wertschätzung.

Info: Andrea Göhring
Riedbachstr. 3
88512 Mengen-Rulfingen
Tel: 07576 / 1658
hubert-goehring@t-online.de
www.bauernhof-goehring.de

Buch: Bauernhoftiere bewegen Kinder
Tiergestützte Therapie und Pädagogik
mit Schaf, Kuh und Co – ganz praktisch
Andrea Göhring und Jutta Schneider-Rapp
Hardcover; 192 Seiten, 16 cm × 22 cm, 24,90 Euro
pala Verlag, ISBN: 978-3-89566-368-0

Wer uns besser kennenlernen und mehr über die Arbeit mit uns Bauernhoftieren (unsere Stärken, die Ausbildung von uns Tieren, zahlreiche Arbeitsbeispiele und Tipps aus der Praxis für die Praxis) erfahren will, findet dies in unserem gerade erschienenen Buch.

Hier erklärt Profischaf Whitey, warum ihre Artgenossen so schlau sind und warum sie vor allem Kindern mit Schwerstmehrfachbehinderung gut tun. Minischwein Micki und Ziege Susi diskutieren darüber, wer müde Menschen mehr aufmuntern und bewegen kann. Dagegen erläutert der sonst so krakelende Hahn Henry sein beruhigendes Talent. Und die starke Paula gibt kund, warum der Umgang mit Kühen unsicheren Kindern am besten weiterhilft. Am Ende wird klar, dass jedes Tier seine besonderen Stärken und Fähigkeiten hat.

Mit unserem Buch möchten wir unsere Arbeit überall bekannt machen: Gut ausgebildet und trainiert sind nicht nur Delfine, Pferde und Hunde, sondern auch Schaf, Kuh und Co & super Co-Therapeuten. Lest und seht es auf ganz vielen Bildern in unserem druckfrischen Werk. Erhältlich ist es bei jedem Buchhandel oder direkt bei Frau Göhring.

Eure Bauernhoftiere

Ein Projekt des Instituts für soziale Berufe (IfsB) in St. Konrad

Wie kam es zu diesem Projekt?

Das Institut für soziale Berufe bietet jährlich für Heilerziehungspflege-SchülerInnen innerhalb einer Projektwoche unterschiedliche Angebote zum Thema Erlebnis- und Religionspädagogik an. Boxen, Brotbacken, Klettern, ein Besuch in der Sinneswelt und viele weitere Angebote ermöglichen den SchülerInnen und Menschen mit Assistenzbedarf in verschiedene Thematiken reinzuschnuppern und somit praktische Erfahrungen im erlebnis- und religionspädagogischen Bereich zu sammeln.

Viele der Angebote waren bisher nicht geeignet für Menschen mit sehr hohem Assistenz- und Pflegebedarf, was häufig den nicht barrierefreien Räumlichkeiten geschuldet war. Daher war es mir ein großes Anliegen, ein Projekt genau für diesen Personenkreis anzubieten. Da blieb nur noch die Frage: Wo kann ein solches Angebot stattfinden?

Da ich bis vor zwei Jahren selbst in St. Konrad im Förder- und Betreuungsbereich als Heilerziehungspflegerin tätig war und ich auch heute noch einen sehr herzlichen Kontakt zu den Beschäftigten, meinen ehemaligen KollegInnen und Herrn Groll pflege, war ich überaus dankbar, dass ich meine Idee in dieser Einrichtung in die Tat umsetzen konnte.

Idee und Durchführung des Projektes?

„Ein Tag für Mich"- so das Motto des Projektes. Die Wünsche und Interessen der TeilnehmerInnen sollten dabei im Mittelpunkt stehen.

Somit trafen sich die SchülerInnen am ersten Tag ohne ihre Gäste, um den zweiten Tag für die Gäste vorzubereiten. Dazu bekamen wir von Frau Schönian eine sehr informative Führung durch die Räumlichkeiten. Schwimmbad, Turnhalle, Kugelbad, Snoezelen- Raum, Schaukeln, Entspannen, Musizieren - den Möglichkeiten war kaum eine Grenze gesetzt.

Insgesamt nahmen zwei Gruppen mit jeweils acht SchülerInnen und deren Gäste an der Projektwoche in St. Konrad teil. Meines Erachtens stellte diese Erfahrung nicht nur eine Bereicherung für die Gäste mit Assistenzbedarf dar, auch die SchülerInnen waren begeistert von der Einrichtung.

An dieser Stelle nochmals ein Herzliches Dankeschön an alle Beschäftigten und MitarbeiterInnen der Tagesstruktur und besonders an Dich Sigi (Anmerkung der Redaktion: Siegfried Groll, Leitung Tagesstruktur St. Konrad Haslach).

Text: Madlien Wiedermann, Lehrerin IfsB

Eindrücke aus Sicht eines Schülers und dessen Gast

Hallo, ich bin Martin Lenk und Auszubildender der Heilerziehungspflege des IfsB und ich bin im zweiten Ausbildungsjahr in Bad Wurzach. Zunächst kommen im Folgenden die Eindrücke des „Sinn-Tags" für die Person, dessen Begleiter ich am Freitag, den 23. Juni 2017 war. Die Eindrücke sind weitgehend Originalaussagen und mit seiner Zustimmung zum leichteren Verständnis ein wenig angepasst.

„Hallo, ich heiße Thomas. Ich wohne in Rosenharz. Martin hat mich gefragt. Haslach gehen. Schwimmen gehen, spazieren gehen, Bällebad, Essen gibt's da. Ich, ja gesagt.
Ich war im Schwimmbad. Dort Ball gespielt. Da war noch ein Mann. Ein Bewohner gesehen, geschwommen auch. Habe auf Matte hingelegt. Ausgeruht mit Blubberblasen. Geschwommen, untergetaucht auch.
Ich habe viele gesehen. Name weiß ich nicht mehr. Andere Bewohner waren auch da gewesen. Gegrillt. Würstchen, Fanta, Sprite, Kartoffelsalat und Gurkensalat. Hat gut geschmeckt.
Ich bin rumgelaufen. Kirche. Und ausgeruht im Bett. Ich habe gesungen. Ich kannte alle Lieder. Habe alte Bewohnerin mit Hut gekannt. War schön.
Ich bin hochgesprungen draußen. Trampolin im Garten. Danke sagen. Andere Leute auch gesehen, danke. Komm bald wieder. Schwimmbad war schön. Danke Thomas."

Was mir persönlich gefallen hat, war die Führung durch das Gelände am ersten Tag, um die Einrichtung kennenzulernen. Mit Hilfe ihres sprechenden Fotoalbums hat uns Frau Schönian die wichtigsten Räumlichkeiten in Haslach gezeigt und erklärt. Meine KollegInnen und mich hat das sehr gefreut und es hat uns imponiert, wie gut sie das gemacht hat. Vielen Dank Frau Schönian!

Des Weiteren habe ich am Freitag eine sehr freundliche, willkommene und offene Stimmung erlebt. Es ist für alle Beteiligte sicher nicht einfach, wenn 20 fremde Menschen umherlaufen und überall reinschnuppern und wichtige Räumlichkeiten, wie den Snoezelen-Raum belegen. Doch die Menschen, die in Haslach leben und arbeiten waren alle sehr freundlich und einladend. Vielen Dank, dass Sie diesen Sinn-Tag für fremde Menschen ermöglicht haben.

An Thomas habe ich gesehen, wie sehr er es genießt, allein etwas zu erleben und zu tun, was er sich wünscht. Er hat sich sehr gefreut und war sehr dankbar. Vor allem das schöne Schwimmbad hat es ihm sehr angetan. Gerade für Menschen, die pflegerisch oder emotional einen höheren Unterstützungsbedarf haben, gibt es recht wenige Angebote und sie werden gern leicht „vergessen". Der Aufwand ist oft zu hoch oder örtliche, strukturelle sowie organisatorische Gegebenheiten machen so genannte „Ausflüge" für sie zu einer absoluten Seltenheit oder beschränken sich auf Kaffeetrinken und Eisessen in der Stadt. Mit der Blockwoche, die im IfsB angeboten wird, bekommen die BewohnerInnen und SchülerInnen Gelegenheit, raus aus den festen Strukturen zu kommen und etwas Besonderes zu erleben.

Insgesamt war der Sinn-Tag für Besucher und Begleiter meines Erachtens ein schönes Erlebnis gewesen. Ich habe an dem Tag durchweg zufriedene und glückliche Besucher wahrgenommen. Eine freute sich über besondere Blätter, die sie zum Schluss mitnehmen durfte, andere kamen sehr zufrieden und entspannt aus dem Snoezelen-Raum. Einige waren von der wunderschönen Umgebung beeindruckt und hatten einen Tag Urlaubsgegend genossen. Und wieder andere waren glücklich, einfach beim Grillen mithelfen zu dürfen.

Vielen Dank!

Text: Martin Lenk

Kunst in der Kantine

Die Senioren und die Kreativgruppe von St. Konrad haben für die Kantine eine Bildergalerie gestaltet. In starken Farben haben sie auf Papier kunstvoll gezeichnet und gemalt, was jeder einzelne für sich in einer Kantine erwartet: eine deftige Brotzeit, ein zart gegarter Fisch und manchmal haben wir Lust auf exotische Früchte. Dann darf es auch eine süße Ananas sein.

Die Bilder sind eine Einladung, sich jeden Tag in der Kantine bei lecker Essen aus der Frischeküche wohlzufühlen und die Zeit in der Gemeinschaft und in den Gesprächen am Tisch zu genießen.

Bilder: Hannelore Anwander, Ingrid Mandinecz, Angela Stückle, Heidi Pieleka, Christina Szepanska, Andrea Bögle und Carmen Woezel

Neuwahl der Heim- und Werkstatträte

Seit den letzten Wahlen, kaum zu glauben, sind schon wieder vier Jahre ins Land gezogen. Heim- und Werkstatträte schauen auf eine erfolg- und lehrreiche Amtszeit zurück. Vielleicht möchte der eine oder andere von den Gewählten sich wieder aufstellen lassen, um die Angelegenheiten der Bewohner von St. Konrad in Heim und Werkstatt zu vertreten.

Am 22. November 2017 wird neu gewählt. Am Vorabend gibt es eine Kandidatenvorstellung in der Turnhalle. Wer lässt sich aufstellen? Wer wird gewählt? Bei dieser Wahl wird auch zum ersten Mal eine Frauenbeauftragte für die Werkstatt gewählt! In der nächsten Ausgabe vom Jakobusboten werden wir über das Wahlergebnis berichten können.

Herzlichen Dank an Heim- und Werkstattrat für die gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit in den vergangenen vier Jahren!!

Heidrun Zielbauer
Sozialdienst

Buntes Treiben für kleine und große Sommerfestbesucher in St. Johann

Kurz vor dem Schuljahresende fand das jährliche Sommerfest in St. Johann und St. Christoph Zußdorf statt. Eltern, Freunde, Bekannte und Bürger der umliegenden Ortschaften waren der Einladung zahlreich gefolgt. Das Fest begann mit einem Familiengottesdienst auf dem Pausenhof, den die Schulband von St. Christoph musikalisch mitgestaltete. Ein reichhaltiges und abwechslungsreiches Spielangebot für die Kinder ließ keine Langeweile aufkommen. Die Spielstraße war mit einer Vielfalt von Angeboten wie Kettcarparcour, Bungee-Trampolin, Sinnes-Theater, Handtuch-Volleyball, Tombola, Schatzsuche und vielem mehr bestückt.

Freches Blech

Das Blasorchester „Freches Blech“ blies den Gästen zur Mittagszeit den Marsch. Die Seelsorgemitarbeiter waren mit einem Infostand vertreten und luden Kinder ein, sich bei einem Quiz über die Namenspatrone St. Johann, St. Christoph oder St. Jakobus zu beteiligen. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus afrikanischen oder östlichen Ländern stellten ihre Heimatländer vor.

Garten der Erinnerung

Die Einweihung des „Gartens der Erinnerung“ bildete am Nachmittag nochmals einen Höhepunkt. Alfons Leierseder, Seelsorgebeauftragter der Theresia-Hecht-Stiftung, segnete die Gedenkstätte für die verstorbenen Kinder und Mitarbeiter. Der „Garten der Erinnerung“ will ein würdiges Andenken an sie im Bewusstsein halten.

Kunst und Handwerk

Während in der Aula eine Tanzaufführung dargebracht wurde, lud die Haupt- und Berufsschulstufe zu einer Kunstausstellung ein. Die Herstellung der Kunstbilder war Teil des Unterrichts. Verschiedene Verkaufsstände von Schule und Wohnbereich luden zum Erwerb der handwerklich hergestellten Produkte ein. Die Hauswirtschaft sorgte bestens für das leibliche Wohl.

Ein schönes Fest

Das traditionelle Abschlusssingen der Veranstaltung übernahm in gewohnter Manier die Schulband. Schlager und Oldies luden zum Mitsingen und Mitswingen ein. Tosender Applaus zollte den Musikern Lob und Anerkennung. Einhellige Meinung der Kinder war: „Es war richtig toll und hat so viel Spaß gemacht Aber jetzt freuen wir uns auf die Ferien“.

Danke

Die Einrichtung St. Johann mit dem SBBZ St. Christoph bedankt sich bei den ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern. Ganz besonderer Dank gebührt Herrn Pfarrer Magnus Weiger, der den Festgottesdienst feierte. Herr Pfarrer Weiger ist der leitende Pfarrer für die Seelsorgeeinheit Zocklerland, zu der auch die Pfarrgemeinde Zußdorf mit St. Johann gehört.

Text: Sr. M. Veronica Haug
Bilder: Werner Willburger

Sommerliche Lebensfreude(n)

Endlich Sommerferien. Die lange Auszeit von den Anforderungen des Schulalltags sollen der Erholung und dem Kraftschöpfen dienen. Ein vergangenes Schuljahr gilt es zu verarbeiten, ein bevorstehendes bringt viele Fragen mit sich und weckt manche Unsicherheiten. Umso wichtiger erscheint es, dass die Sommerferien mit kleinen Ablenkungen gespickt sind.

Gemeinsames Grillen in gemütlicher Zusammenkunft mit unserer Kooperationsgruppe Edelweiß waren Start- und Endpunkte der diesjährigen großen Ferien, die alle Jugendlichen und auch Mitarbeiter in angenehmer Atmosphäre und bei tollem Sommerwetter genossen haben.

Was machen wir noch, war die große Frage. Kurzes Brainstorming und Besprechung dessen, was unsere Hirnwindungen so hergaben, weckte die Begeisterung unserer Jugendlichen. Von kleineren gemeinsamen Aktivitäten, wie ein Badetag am Illmensee und eine Wanderung zur Freundschaftshöhle in Heiligenberg bis hin zu ganztägigen Ausflügen auf die Insel Mainau und einer Kanutour war einiges im Angebot.

Mittlerweile ist es ziemlich herbstlich geworden, doch unser neuer Bewohner Ben möchte weiterhin keine Gelegenheit versäumen, an den Illmensee zu fahren. Es muss wohl einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen haben, aus dem Rollstuhl heraus auf der grünen Wiese zu chillen, das bunte Treiben beobachten zu können und auch aktiv bei einer Wasserschlacht mit Daniela, Kevin und Pascal dabei zu sein. Die Erinnerung ist nass bis auf die Knochen, und das war sooo lustig. Natürlich darf das Eis zum Abschluss nicht vergessen werden.

An der Freundschaftshöhle die Aussicht genießen, wie alte Freunde an der Höhle sitzen und sich auf den Döner beim Imbiss in Heiligenberg freuen, wenn man endlich den beschwerlichen Weg geschafft hat, wurde auch zu einem kleinen, aber feinen Erlebnis. Wenn das Gleichgewicht nicht so mitmacht, kann das Ganze zu einer echten Herausforderung werden. Aber wir haben es gemeistert, gemeinsam, und so war der Döner mehr als verdient. Naja, Pascal war dem Anschein nach der Meinung, man hätte auch direkt zum Döner gehen und sich die ganze Wanderei einfach ersparen können.

Etwas mehr Biss hatte unsere Kanutour auf der Lauter. Drei Schweregrade standen zur Auswahl – leicht, mittel und schwer. Was tun in unserer Ahnungslosigkeit? Wir nehmen mittelschwer und werden es rocken. Also gut. Die Erklärungen zur Handhabung des Kanus waren nicht für jeden unserer Mannschaft wirklich interessant und so wurde die Tour durch das idyllische Lautertal zu einem echten Abenteuer. Einer rudert rechts, einer links, gleichzeitig vor und zurück – haha, die Strömung tut ihr übrigens und schon stand das erste Kanu quer im Fluss, versperrte anderen den Weg. Okay, lösen wir das Problem, und weiter!

Irgendwann ging eine Gruppe eher unfreiwillig baden. Ans Ufer kämpfen für eine Pause, Kräfte sammeln für die letzte Etappe. Das hat uns alle wirklich gefordert. Doch es am Ende mit vereinten Kräften geschafft zu haben, erfüllte uns mit Stolz und wir sind daran gewachsen. Ein starkes Team ging daraus hervor, das sich mit Flammkuchen einen entspannten Tagesabschluss nach so viel Spannung gegönnt hat.

Wem das alles nicht behaglich war, konnte auf naturnahe Spaziergänge und kleinere Wanderungen unmittelbar vom St. Johann Zußdorf aus mitgehen und manchmal auch barfuss im Wald unterwegs sein.

So und ähnlich konnten wir mit allen Sinnen die sommerliche Lebensfreude(n) genießen, mit Spannung und Entspannung, Ruhe und Action, mit wenigen und mehreren – ganz nach den individuellen Bedürfnissen, die ja eines unserer zentralen Anliegen sind.

Text und Bilder: Thorsten Tönjes, Heilerziehungspfleger, Wohngruppe St. Josef

Vakante Stelle in St. Christoph Zußdorf wieder besetzt

Offizielle Amtseinführung der Rektorin am Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentrum St. Christoph Zußdorf

Ein Jahr lang war die Rektorenstelle des Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentrums St. Christoph in Zußdorf nicht besetzt. Vorübergehend wurde die private Sonderschule der St. Jakobus Behindertenhilfe von Konrektorin Romana Urban geleitet. Nun hat sie die Verantwortung für die Schule übernommen. Kürzlich feierten die Schülerinnen und Schüler sowie das Lehrerkollegium mit zahlreichen Gästen die Amtseinführung von Romana Urban als neue Rektorin des Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentrums St. Christoph.

Eröffnet wurde die Feierstunde von dem Gitarrenduo Thomas Bollinger und Stefan Schubert. Der Vorstand der Theresia-Hecht-Stiftung Christoph Götz würdigte das Werteverständnis von Romana Urban: „Ihre klare Haltung ist für uns als christliche Schule, die sich um die Kinder und Jugendlichen kümmert, die nicht der scheinbar gängigen Norm entsprechen, wichtig und wertvoll." Der Vorstand unterstrich, wie sehr eine Führungskraft Ruhe und Gelassenheit brauche, aber auch Demut, um zu erkennen, dass man als Führungskraft und Lehrerin immer auf ein Team angewiesen sei. „Spannende Zeiten kommen auf die neue Rektorin zu. Ein Schulneubau ist in Planung.

Es gilt, an der Inklusion und am Bundesteilhabegesetz mitzugestalten. Konzeptionelle Weiterentwicklungen sind die Aufgaben der Zukunft", erklärte der Vorstand. Er sieht in den Herausforderungen die Chance, das Gesicht von St. Christoph grundlegend zu prägen„und es wird uns gelingen, davon bin ich überzeugt."

Dr. Heinz-Joachim Schulzki vom Bischöflichen Stiftungsschulamt der Diözese Rottenburg-Stuttgart beglückwünschte die St. Jakobus Behindertenhilfe zu ihrer neuen Rektorin. Romana Urban sei ein Urgestein an der Schule. 20 Jahre hat sie im Lehrerkollegium mitgewirkt. In den letzten drei Jahren war sie als Konrektorin und Übergangsleiterin tätig, um ab sofort als Rektorin und Schulleiterin nach dem Motto der Schule „Leben und Bilden" die Schülerinnen und Schüler in ihrer Entwicklung zu selbstbestimmten und selbstbewussten Menschen zu begleiten.

Schulrätin Simone Daasch vom staatlichen Schulamt Markdorf übermittelte die Glückwünsche von Amtsleiter Klaus Moosmann. Auf die Frage der Schulrätin, warum sich Romana Urban entschieden habe, die Leitung zu übernehmen, wies die Rektorin vor allem auf die veränderte Schülerschaft und auf die dahin notwendigen pädagogischen Ansätze hin: „Wir wollen die Schüler ganz individuell fördern und sie in eine möglichst große Selbstbestimmung führen."

Die neue Rektorin hat bereits in jungen Jahren im Zeltlager Seemoos führen und leiten gelernt. Mit einem stolzen Blick in das Lehrerkollegium sagte sie: „Ich habe tolle Kollegen an meiner Seite." Die Schülerinnen und Schüler wünschten Romana Urban viel Glück und Segen. Ein anschließender Stehempfang lud zu persönlichen Begegnungen ein.

Text: Sr. M. Veronica Haug
Bilder: Sr. M. Veronica Haug

Die neue Rektorin Romana Urban: Glückwünsche und Präsente

Sommerfest im Kindergarten St. Theresia in Kooperation mit dem Schulkindergarten St. Christoph Zußdorf

Zu einem Sommerkonzert luden die Kinder und Erzieherinnen des Kindergartens St. Theresia und St. Christoph am Freitag, den 30.Juni 2017 in den Kindergarten St. Theresia ein.

Bei sommerlichen Temperaturen fand für die Konzertbesucher ein abwechslungsreiches Programm statt. Die Kinder brachten Trommeln, Klanghölzer, Glockenstäbe und Xylophone/ Glockenspiele zum Klingen und bereicherten durch verschiedene Lieder das Konzert.

Nach dem Konzert wurden die Gäste in den Musikgarten eingeladen, wo sie die Möglichkeit hatten, verschiedenen Klänge zu erkunden, sowie bei einem leckeren Fingerfood Buffet und beim gemütlichen Beisammensein das Konzert ausklingen zu lassen.

Text und Bilder: Ulrike Kerle

Herbstzeit ist Erntezeit

Diesem Anlass entsprechend machten sich die Kinder des Schulkindergartens St. Christoph am Donnerstag, den 21. September auf den Weg zum Kartoffelacker.

Hier erfuhren die Kinder wo die Kartoffeln wachsen und wie diese aus der Erde gegraben werden. Anschließend haben wir uns im Rahmen einer kleinen Erntedank-Feier mit verschiedenen Leckereien aus Kartoffeln verköstigt.

Wir bedanken uns ganz herzlich bei Familie Gebhard, die uns für diesen erlebnisreichen Lerngang ihren Kartoffelacker zur Verfügung stellte.

Text: Katharina Amann-Gommeringer, Ulrike Kerle
Bilder: Ulrike Kerle

Ulrike Warneck, Lehrerin in der Berufsschulstufe des SBBZ St. Christoph, gibt einen kleinen Einblick in die Arbeit der basalen Gruppe: Lassen Sie sich verzaubern von einem farbenfrohen Märchen…

Die Königin der Farben

Das Bilderbuch „Die Königin der Farben" von Jutta Bauer haben die Lehrer des SBBZ St. Christoph für den basalen Mittwochsunterricht umgeschrieben und beim Sommerfest aufgeführt. Der Schüler Dennis verkörperte den Farbenkönig und das gesamte Publikum, die als Farben verkleidet wurden, waren seine Untertanen.

Die Zuschauer waren aktiv mit ihren Sinnen einbezogen, indem sie die Farben „rot – blau – gelb" an den verschiedenen Klängen der Musikinstrumente hörten und auch jede Farbe hatte einen einzigartigen Duft. **ROT** duftete nach **Rosenblätter**, bei **BLAU** konnte man den **Lavendel** riechen und das **GELB** erkannte man durch den einzigartigen **Zitronenduft**.

Aber leider hatte der König seine Untertanen nicht immer unter Kontrolle. Nicht alle Farben waren wie das **Blau** sanft und mild, auch mit dem wilden und gefährlichen **Rot** musste König Dennis klarkommen. Das warme und helle **Gelb** dagegen war oft zickig und gemein. Ein Streit zwischen den Farben führte zur Katastrophe. Alle Farben vermischten sich und aus dem Chaos entstand eine traurige Landschaft, in dem es nur noch GRAU gab. Vorbei war es mit den schönen sanften, wilden und warmen Farben.

Der König weinte bittere Tränen und die Zuschauer bekamen die Szene mit einer Wassersprühflasche erlebbar vermittelt.

Doch wie es sich für ein Märchen gehört, endet natürlich alles auf wunderbare Weise, ja sogar

wundervoll, erstaunlich bunt und explosiv freudig. Dies brachten die Darsteller mit einem bunten Fallschirm als Höhepunkt zum Ausdruck.

Was sagt uns dieses Märchen?
Wir Menschen können ohne Farbe nicht sein. Die Variationen durch die Farben bringen Lebendigkeit, Freude und Wärme ins Leben. Ganz besonders stark ist die Wirkung des Farbenspiels eines Regenbogens auf die menschliche Seele.

Text: Ulrike Warneck & Sr. M. Veronica Haug

Der Ausflug nach Konstanz im Sommer 2017

Wir, die Wohngruppe St. Barbara, sind mit Bus und Zug gefahren und sind mit dem Schiff weitergefahren. Dann sind wir am Bodensee in die Stadt gelaufen. Wir sind Eis essen gegangen und sind am See gelaufen und gegen Abend sind wir wieder mit dem Schiff zurück und sind dann weiter mit dem Zug und dann mit dem Bus nach Zußdorf gefahren. Das war unser Gruppenausflug im Sommer 2017

Text: Melissa Werner

Interview mit Sabrina Gall

Sabrina Gall berichtet in einem Interview von ihrem Arbeitsbeginn im Berufsbildungsbereich der Rotachwerkstätten in Wilhelmsdorf: Sabrina Gall arbeitet zu 50 Prozent in der Werkstatt, um den Übergang von der Schule in den Arbeitsbereich zu erleichtern. Die Fragen stellte Ulrike Jäger, GL Außenwohngruppe St. Barbara.

Ulrike Jäger: Wann hast Du mit dem Arbeiten in Wilhelmsdorf begonnen?
Sabrina Gall: Nach den Sommerferien, im September 2017.

Läufst Du in die Werkstatt?
Ich werde vom Bus abgeholt.

An welchen Tagen arbeitest Du in der Werkstatt?
Dienstag – halber Tag, Mittwoch – ganzer Tag, Donnerstag – ganzer Tag, Freitag – halber Tag.

Gibt es Pausen in der Werkstatt?
10:30 Uhr, wenn es klingelt.

Was machst Du in der Pause?
Trinken, vespern und Tischkicker spielen.

Was arbeitest Du?
Ich muss Kabel stecken, Spritzen rausdrücken und Lampenschirme stapeln. Das Schaffen macht mir Spaß. Ich bin eine Mitarbeiterin der Werkstatt.

Wie heißt Dein Chef?
Andreas Kugler.

Wen hast Du alles in der Werkstatt getroffen?
Den Armin, Daniel, Vanessa, Conny, Florian, Frieda. Sie alle sind ehemalige Zussdorfer und Vanessa sagt immer Michael Jackson zu mir. Sie ist meine Freundin.

Danke für das Interview.

Mädchengruppe des SBBZ St. Christoph aus Zußdorf im Fitness-center Neuffers in Weingarten

Jeden Mittwochnachmittag haben die Schülerinnen der Hauptstufe 2 in der Schule St. Christoph einen ganz besonderen Unterricht: Acht Mädchen treffen sich zur Mädchengruppe. Dieser Unterricht soll Raum schaffen für mädchenspezifische Themen. Die Schülerinnen beschäftigten sich mit ihrer eigenen Persönlichkeit und ihrer Rolle als Mädchen und Frau. Dabei lernen sie, sich selbstbewusster anzunehmen.

Im Rahmen dieses Unterrichts war diese Gruppe nun im Fitnesscenter Neuffers in Weingarten. Frau Reger begrüßte die Mädchen und erklärte ihnen den Ablauf in einem Fitnesscenter. Danach leitete sie die Schülerinnen an verschiedenen Geräten kompetent an. Als kleines Geschenk erhielten die Mädchen je eine spezielle Trinkflasche. Die Schülerinnen hatten große Motivation und viel Spaß beim Trainieren an den Geräten. Gerne würden sie wiederkommen.

Text: Irmgard Wehle
Bilder: Irmgard Wehle, Angelika Wielath

Akwaaba – Blessing grüßt so in Ghana

Natalie Pohl, Mitarbeiterin des SBBZ St. Christoph, war während der Sommerferien in Ghana. Dort hatte sie das 8-jährige Mädchen Blessing kennengelernt. Blessing ist körperbehindert und besuchte bislang keine Schule. Natalie Pohl wollte sie in einer „besonderen" Schule, d.h. Sonderschule unterbringen. Große Armut, die in Deutschland kaum vorstellbar ist, herrscht in Ghana.

Das Kind wird nur auf dem Rücken seiner Mutter getragen und dann irgendwo in den Sand gesetzt. Ein dankbares Hilfsmittel ist jetzt ein rosa Stuhl, der in der nächsten Stadt besorgt wurde. Durch diesen Stuhl gewinnt Blessing an Lebensqualität und er erleichtert ihr den Alltag. Dankbar über diese Errungenschaft strahlen die Augen von Blessing.

Text: Sr. M. Veronica Haug
Bilder: Natalie Pohl

Post für Gott
Gebetskasten – wir Schwestern beten für SIE

Die Seelsorge AG hat in St. Johann seit einiger Zeit eine Litfaßsäule. Dort befinden sich Infos, Fotos und Einladungen. Sr. M. Veronica hatte nun die Idee, dort einen Briefkasten als „GEBETSKASTEN" anzubringen. Dieser ist an die Litfaßsäule gedübelt worden, sodass er ab sofort auch genutzt werden kann. Ein Plakat ist vorne drauf mit dem Hinweis: **Gebetsanliegen. Die Schwestern beten für Sie. Wir laden Sie herzlich ein, den Gebetskasten für Ihre Sorgen und Anliegen zu nutzen. Gerne übernehmen die Schwestern hier den Gebetsdienst.**

Wir laden **die Kinder, Jugendlichen, Mitarbeiter und auch die Eltern ein**, dort ihre Gebetsanliegen einzuwerfen. Gerne dürfen Sie uns Ihre Anliegen und Sorgen anonym hinterlassen, gerne aber auch mit Namen – ganz wie es Ihnen beliebt. Wir versprechen Ihnen, dass wir regelmäßig den Inhalt holen und in den mitgegebenen Anliegen beten.

Wer diesen Briefkasten nicht nutzen will oder kann, darf auch gerne sich des elektronischen Briefkastens bedienen. Hier meine Mailadresse für Sie:
sr-veronica@theresia-hecht-stiftung.de

Info für Sie: Die Litfaßsäule mit dem Gebetskasten steht in der Eingangshalle des Wohnbereichs von St. Johann.

Post für Gott
Nutzen Sie dieses kostenlose Angebot.

Sr. M. Veronica Haug und Mitschwestern in St. Johann

TALENTE im Förder- und Betreuungsbereich

Elke Gerstenecker

Elke Gerstenecker kann sich stundenlang mit sich selbst beschäftigen. Sie ist im Kreiseln eine Meisterin. Es gibt nichts, was Elke nicht in Bewegung bekommt. Sie nimmt die Dinge mit allen Sinnen wahr und ist mit ihren Händen sehr geschickt.

Anne Metzler

Anne Metzler ist ein wandelndes Liederlexikon. Ob Schlager, Volkslieder oder sonstiges – Anne kann nicht nur überall mitsingen, sondern erkennt die meisten Lieder schon an den Anfangstönen. Anne freut sich über jeden Mitsänger…..

Stefan Deufel

Stefan Deufel unterstützt mit seiner Arbeit die Werkstatt. Mit viel Geduld und Durchhaltevermögen füllt er sehr zuverlässig Polybeutel. Wenn Stefan irgendwie kann fährt er Fahrrad durch St. Konrad. Er ist ein guter und begehrter Tänzer, ob Walzer oder Polonaise- Stefan macht Stimmung. Wenn es einen Anlass gibt, wo man einen Redner braucht, ist Stefan sofort dabei- das liegt ihm einfach im Blut.

Dagmar Schnarchendorff

Sie hat eine immer funktionierende innere Uhr mit Kalenderfunktion. Dagmar vergisst nichts und erinnert uns sehr zuverlässig an jegliche Termine wie den Sport, Gesprächstermine, Abmachungen und auch an die Mittagspause und den Feierabend. Wenn unsere Dagmar nicht wäre, würden wir regelmäßig Termine verpassen. Außerdem wären schon sehr viele Wäscheeimer mit Schmutzwäsche am Abend im Förder- und Betreuungsbereich stehen geblieben. Das Wegbringen der Eimer ist nämlich Dagmars tägliche Aufgabe, die sie immer sehr pünktlich und zuverlässig erledigt.

Texte: Angelika Engelhard, Sr. Gabriela Maria, Meike Dreyer, Andrea Heiberger und Christine Knödler
Bilder: Lioba Scheidel

Es ist immer wieder faszinierend zu sehen, mit welchen Fähigkeiten und Talenten die Frauen und Männer am Alltag in St. Konrad Haslach teilnehmen. Jeder trägt auf seine Weise zu einer abwechslungsreichen Tagesstruktur bei. Erwin Bolz ist ein Talent im Rollstuhlschieben. Julia Hagen gibt uns Orientierung und Jasmin Müller fordert unsere Präsenz im Hier und Jetzt. Sie alle haben vielfältige Begabungen und darüber wollen wir berichten.

Kurt Doll

Kurt Doll sitzt im Rollstuhl – und trotzdem geht nichts ohne seine Planung und Berechnung. Ob die neuen Gebäude für St. Konrad geplant oder das Außengelände angelegt werden muss – Kurt zeichnet zu allem seine Ideen und entwirft ganze Bauplanungen. Eine Singrunde ist ohne sein Dirigat nicht vorstellbar.

Andrea Steck

Andrea Steck kann ganz super stricken. Das tut sie auch in stiller Konzentration auf dem Sofa und wenn das Stück ganz lang ist, dann fängt sie ein neues an. Außerdem malt Andrea ganz ungewöhnlich schöne Blumen. Diese Malereien finden großen Anklang bei Mitarbeitern und Bewohnern. Andrea liebt es zu tanzen und zu singen – am liebsten tanzt sie Walzer und zwar mit Stefan.

Petra Felder

Sie ist die Erste, die zur „Arbeit" in den FuB kommt, und die Letzte, die geht. Bei ihrer Steckarbeit muss alles seine Ordnung haben. Wenn dies nicht so ist, wie sie es sich vorstellt, hat sie das tolle Talent, es jedem durch Lautieren und Handeln klar zu machen. Wenn Petra entscheidet, dass sie erst einmal genug gearbeitet hat, wird ordentlich aufgeräumt und strahlend ein selbstgemachter Kaffee aus der Pad-Maschine genossen.

Margarete Brobeil

Grete Brobeil ist die Seniorin unter den FuB'lern. Gemütlich sitzt sie am liebsten an ihrem Platz und schaut Bilder von früher an. Von „damals" hat sie nichts vergessen. Nicht, wie sie Kartoffeln schälen musste, nicht, dass sie als „klois Madl" lange Zöpfe hatte und auch nicht, dass Selma, die in der Schule neben ihr saß, immer abgeschrieben hat. Voll Begeisterung erzählt sie diese Geschichten im Hier und Jetzt.

Ein Tag auf dem Rahlenhof

RAVENSBURG – Auf Einladung von Anita und Christof Schaaf an die St. Jakobus Behindertenhilfe konnten fünf Frauen und drei Männer einen Tag auf dem Rahlenhof im Raum Ravensburg miterleben.

Anita (vorne 2.v.r.) und Christof Schaaf (rechts) haben junge Erwachsene der St. Jakobus Behindertenhilfe (Theresia-Hecht-Stiftung) eingeladen, einen Tag auf dem Rahlenhof zu erleben. Die Kartoffelernte gehört auch dazu. Der Demeterbetrieb im Raum Ravensburg ist ein zertifizierter „Lernort Bauernhof" des Landes Baden-Württemberg.

„Wir schaffen das!"

Der Arbeitstag beginnt auf der grünen Wiese mitten im Rahlenhof. Schon auf dem Weg dahin haben die Besucher vorsichtig in die verschiedenen Stallungen gelugt, freilaufende Hühner gestreichelt und am Heu auf dem Wagen im Hof geschnuppert. Andere sind an der Technik interessiert, begutachten die Sämaschine, die schon mit Saatgut beladen ist. „Das ist Gründüngung und wird später untergepflügt", informiert Christof Schaaf. Jeder darf mal in das Saatgut greifen und der Biobauer erklärt den Unterschied zwischen einer Erbse und den Samen der Sommerwicken. Vögel zwitschern und Christof Schaaf fordert die Gäste auf, nach oben zu schauen. Auf dem Rahlenhof sind Turmfalken und Mehlschwalbenpaare zuhause. Anschließend wandern alle gemeinsam zum Kartoffelacker. Unmittelbar hinter dem Hof führt ein schmaler Fußweg zu einer grünen Wiese. Für die Gäste im Rollstuhl beginnt ein abenteuerlicher Weg. Doch die Neugierde siegt. Das Ehepaar Schaaf macht Mut: „Wir schaffen das!" Sie unterstützen, helfen und schieben. Die gute Laune steigt.

Kartoffelernte erleben

Grüne, leicht verwelkte Stauden stehen auf dem Kartoffelacker. Beim Ausgraben der roten Kartoffeln ist die Mutterknolle noch zu erkennen. „Diese Sorte heißt Rosara", erklärt Christof Schaaf. Zwischen den Kartoffelstauden entdecken die Gäste den duftenden Dill und den blau blühenden Borretsch für den Kräuterquark. Andere sammeln die Kartoffeln ein und genießen den frischen, herben Geruch. Jede Knolle wird berührt, betrachtet und von der Erde befreit.

Der Korb füllt sich. Keine Knolle wird übersehen. Stolz und zufrieden mit der eigenen Ernte wird der Heimweg angetreten. Für die Rollstuhlgäste ist der schmale Feldweg leicht bergauf eine Herausforderung. Christof Schaaf improvisiert, knotet ein Seil an den Rollstuhl, zieht von vorne, Eddy schiebt hinten. Die Rollstuhlfahrer sind im Glück. Die anderen auch.

Tiere füttern

Im Garten wird die Ernte geschrubbt und gewaschen. Während die Kartoffeln auf dem Herd kochen, gehen sie die Tiere füttern. Die entspannten Pferde wirken beruhigend auf die noch ängstlichen Gemüter. Die Gäste treten vorsichtig näher, wagen ein schnelles Streicheln, eine zaghafte Berührung. Nebenan im Hühnerstall sammeln sie frische Eier aus den Legenestern und im Schatten der Bäume entdecken sie die Küken der freilaufenden Hühner. Sie dürfen die flauschigen Tiere auf den Arm nehmen und würden sie am liebsten nach Hause tragen. Dagegen bewundern sie das Landschwein „Praline" aus respektvoller Distanz. Noch am Gartentisch wird über den originellen Namen gescherzt. Nach getaner Arbeit genießen sie zusammen mit Familie Schaaf die gekochten Kartoffeln mit buntem Kräuterquark. Die Besucher sind begeistert:
„Zur nächsten Ernte kommen wir wieder."

Rahlenhof
Familie Schaaf bewirtschaftet rund 110 Hektar Land. Darauf werden Dinkel, Weizen, Mais, Ackerbohnen, Körnererbsen, Hafer, Kartoffeln und Braugerste kultiviert. Der Betrieb arbeitet nach den Demeter Richtlinien. Der Rahlenhof ist ein vom Land Baden-Württemberg zertifizierter „Lernort Bauernhof“.

Biodiversität
Familie Schaaf investiert viel Zeit und Engagement in die Verbesserung und Schaffung von Lebensräumen für wildlebende Pflanzen und Tiere. In den 1.300 Meter Hecken nisten Vögel, Insekten und Säugetiere. Beim Mähen der Wiesen bleiben immer Ecken für Schmetterlinge, Wildbienen und Hummeln stehen. 203 Streuobstbäume und der Rahlenweiher werden gepflegt und erhalten.

Nachgefragt

1) Warum ist der Rahlenhof so besonders?

Anita und Christof Schaaf:
Der Rahlenhof ist das letzte vollständig erhalten gebliebene große Gut im Bereich der Stadt Ravensburg. Der Bauernhof, ursprünglich „Herwigsreute“, ist 872 Jahre alt. Seinen heutigen Namen „Rahlen“ trägt der Hof in Anlehnung an Stefan Rahl, ein bedeutender Bauernführer im Bauernkrieg 1525 und Lehensbauer auf dem Rahlen. Der Hof bietet inmitten der sich ständig ausdehnenden Stadt Ravensburg und deren Ortschaften ein erhebliches ökologisches Potential, ist Naherholungsgebiet und wichtiger Frischluftlieferant.

2) Warum ist Ihnen die Biodiversität so wichtig?

Anita und Christof Schaaf:
Die Förderung und Erhaltung der biologischen Vielfalt ist uns wichtig, weil unsere Landschaften von einem wissenschaftlich belegten Artenrückgang betroffen sind. Dieser beträgt bei Insekten etwa 80 Prozent der Biomasse in den letzten 25 Jahren. Der Rahlenhof mit seinen großen zusammenhängenden Flächen und seinen vielfältigen Strukturen bietet sich geradezu an die Biodiversität zu fördern. Das Land Baden-Württemberg, Eigentümer der Felder und Wiesen des Rahlenhofes, fordert dies übrigens ausdrücklich von den Bewirtschaftern landeseigener Flächen.

3) Was bedeutet es, ein „Lernort Bauernhof“ zu sein?

Anita und Christof Schaaf:
Als Lernort Bauernhof in Baden-Württemberg bieten wir Kindern und Jugendlichen einen landwirtschaftlichen Erfahrungsraum. Dieser wird begeistert aufgenommen.

Text, Interview und Bilder:
Lioba Scheidel

Der Rahlenhof
Anita und Christof Schaaf
Rahlen 2, 88212 Ravensburg
Tel.: 0751 7 95129771
E-Mail: info@rahlenhof.com

Wir beim Eseltreffen – Frauen und Männer der Wohngruppen St. Franziskus sowie St. Gabriel on tour

Das Bauernhaus Museum Wolfegg hatte zum Eseltreffen eingeladen. Wir drei Mitarbeiter von St. Franziskus und St. Gabriel waren uns schnell einig: „Das ist ein tolles Ereignis für die Bewohner, um Tiere hautnah erleben zu können." Wie Fachkraft Joanna Gowin sagte: „Esel sehen, Esel streicheln, Esel hören und Esel riechen. Das sind wunderbare Erfahrungen mit allen Sinnen."

Bestes Schauspiel live

Für elf Bewohner buchten wir den Maxi-Caddy, den Golf und den Sprinter. Um ausreichend Platz für die Rollstuhlfahrer und Rollstühle zu schaffen, bauten Wenke Diecke und Joanna Gowin zwei Sitze im Sprinter und die Rückbank im Caddy aus. Es war wie im Film. Viele Bewohner beobachteten das Schauspiel und fanden es äußerst interessant, was die beiden Fachkräfte da anstellten. Der Transfer ist eine Sache des Trainings. Mit der entsprechenden Übung geht das Gurten immer schneller von der Hand. Sitze ausbauen gehört auch dazu.

Danke

Bei der Einfahrt in das Wolfegger Tal stellten wir fest, dass nicht wir allein die Idee hatten, das Eseltreffen zu besuchen. Doch die Parkplatzeinweiser waren genial. Ohne sie bestechen zu müssen, winkten sie uns durch bis vor den Eingang und gaben klare Anweisung: „Hier könnt ihr halten, um auszusteigen und solange warten die anderen." Die einen unterstützten die Bewohner beim Aussteigen, andere reservierten nahegelegene Parkplätze für unsere drei Fahrzeuge. Beim Eintritt in das Museum gab es großzügigen Rabatt für alle.

Wir mittendrin

Bald schon hörten wir den Ruf der Esel und der Eselsduft stieg uns in die Nase. Wir waren angekommen und mittendrin. Vorbehaltlos sind einige Bewohner auf die Esel zugegangen, streichelten, umarmten die Esel und steckten ihre Nase in das weiche Fell. Die anderen schauten zu. Die Esel blieben einfach stehen und schenkten den Bewohnern die Zeit, die sie brauchten, waren einfach da. Sie gaben uns das Gefühl, dass sie gutmütig innehalten, ohne Erwartung. Kinder inspizierten die Rollstühle und fühlten sich unter uns sichtlich wohl. Joanna organisierte großzügig Wurstwecken, die Sonne schien, es war angenehm warm. Wir genossen das rege Treiben auf dem Museumsgelände und waren den Eseln ganz nah. Die friedlichen Tiere um uns herum beruhigten. Sogar die anfangs Ängstlichen wagten die Nähe zu den Tieren, die Gesichter entspannten sich. Der Abschied fiel schwer.

Text und Bilder: Lioba Scheidel

„Jeder Mensch hat immer die Regie über seine Möglichkeiten“

Ein Projekttag mit Willem Kleine Schaars

Willem Kleine Schaars aus Zutphen (Niederlande) hat in seiner langjährigen Tätigkeit als Pädagoge das nach ihm benannte WKS-Assistenzmodell entwickelt. WKS steht für die Initialen von Willem Kleine Schaars, aber auch für Wertschätzung, Kommunikation und Selbstbestimmung. Für einen Tag war Schaars zu Gast in St. Konrad Haslach. In seiner Präsentation berichtet er, dass er sich viele Jahre um Menschen mit Behinderung gekümmert habe. „Ich wusste mehr und besser, was jeder Mensch braucht. Ich machte die Regel und gab Werte und Normen vor“, so Schaars.

Grundhaltung ist absoluter Anspruch

Jeder Mensch soll die Regie über seine Möglichkeiten führen. Er gibt vor, was zu tun ist, nicht der Betreuer oder Begleiter. Schaars betont, dass zu berücksichtigen sei, dass Menschen unterschiedliche Ansichten für Leben, Arbeiten, Sauberkeit, Essenskultur und vieles mehr definieren. Der Mensch mit Behinderung bewerte, was für ihn am besten sei. Es gibt Menschen, die mehr können und es gibt Menschen, die weniger können, deshalb mehr Unterstützungsbedarf benötigen.

Regeln, Werte, Normen

Im Umgang mit Menschen, die Unterstützung benötigen, werden die Regeln oft von Betreuern, Lehrern und Eltern vorgegeben. Zum Beispiel: „Wann soll er ins Bett gehen? Muss täglich geduscht werden?“ Normen und Werte werden von außen diktiert: „Vor dem Essen wird gebetet. Es wird mit Messer und Gabel gegessen.“ Die Vorgaben bestimmen die anderen. Die Mitarbeiter arbeiten in den Einrichtungen, wohnen und leben aber nicht dort. Sie gehen abends weg, die Betreuten bleiben zurück.

Jeder bewegt sich in einem bestimmten Rahmen

Willem Kleine Schaars sagt, dass jeder Mensch sich in einem bestimmten Rahmen bewegt. In diesem Rahmen kann sich der Mensch selbst versorgen. Sein Vergleich mit einem 5-jährigen Kind zeigt, dass das Kleinkind mehr Unterstützung bedarf als ein 15-Jähriger.

Menschen mit Behinderung sollen deshalb so viel Unterstützung erfahren, wie sie wirklich benötigen. Diese Grundhaltung ist der wichtigste Faktor für das WKS-Modell: „Was kann der Mensch? Was kann er in seiner Gruppe oder Familie allein bewältigen? Wann muss eingriffen werden? Daraus erwächst die Grundhaltung, allen Menschen mit Respekt zu begegnen.“

Wie sieht die konkrete Umsetzung dieses Modells aus?

Ein Beispiel dazu: Eine junge Frau stört sich daran, jeden Morgen von einer Mitarbeiterin geweckt zu werden. Die Frau meldet dies bei ihrer Ansprechpartnerin (Alltagsbegleitung) als Problem an. Diese gibt ihr als Auftrag zurück, nach einer Lösung zu suchen. Die Lösung wird mit einer außenstehenden Person, die den Prozess begleitet, gesucht. Gemeinsam suchen sie eine Lösung, die in diesem Fall hieß: Einen Wecker zu stellen. Der Prozessbegleiter gibt keine Lösungen vor, hat keine eigene Meinung dazu, er hört zu und stellt Fragen und regt zum Nachdenken an.

Fazit

Der Spagat zwischen „Ich bin ein fürsorglicher Unterstützer für Menschen mit Behinderung“ und „Ich fördere die Selbstbestimmung behinderter Menschen“ ist täglich und individuell von Mitarbeitern und Eltern zu leisten. Willem Kleine Schaars will, dass jeder selbst die Regie über seine Vorstellung, wie seine Lebensgestaltung aussieht, übernimmt. In diesem Sinne, lassen Sie sich ein auf das WKS-Assistenzmodell.

Text: Sr. M. Veronica Haug

Ein Lob auf das Loben

Erinnert sich jemand an den Beitrag von Alfons Leierseder im letzten Jakobusboten? Unser Seelsorgebeauftragter sprach vom Lob über das Loben. Bei der Wangener Stadtführung wurde auch viel von Lob geredet. Allerdings in anderer Form. In Wangen heißt es nämlich: „Nix g’schwätzt ist genug g’lobt.“ Das heißt, nichts sagen ist schon Anerkennung genug. Aber wenn etwas gut gelingt, wenn etwas besonders schön ist, dann können wir gar nicht anders. Dann müssen und wollen wir sogar gerne darüber reden. Lassen Sie uns heute damit beginnen.

Lioba Scheidel

Wir sind jeden Samstag eingeladen, den Gottesdienst mit Monsignore Otto Baur in der Rosenkranzkapelle zu besuchen. Wir beten gemeinsam und noch viel lieber singen wir gemeinsam. Wenn Pfarrer Baur predigt oder der Masithi Chor singt, hören wir auch gerne zu, lassen die Augen wandern und freuen uns jedes Mal an dem Blumenschmuck, den Schwester Maria Andrea so liebevoll bereitet. Mal überrascht sie uns mit einer Fülle an blühenden Blumen und Pflanzen, mal mit der traditionellen japanischen Kunst, mit wenig Blumen den Altar zu verschönern. Danke für die Rosenkranzkapelle und dafür, dass wir uns dort so wohlfühlen dürfen.

Bilder aus dem Malatelier

Gerhard Richter (geb. am 9. Februar 1932 in Dresden) ist ein deutscher Maler, Bildhauer und Fotograf. Seine Werke sind auf dem Kunstmarkt die teuersten eines lebenden Künstlers.

Seine derzeit bekanntesten Bilder sind mit der Rakeltechnik gemalt. Dabei werden mit einem Gummirakel oder einer großen Spachtel mehrere Farbschichten übereinander auf die Leinwand aufgetragen oder auch wieder abgekratzt. Wie Wellenkämme können sich dabei die Farbschichten auf der Leinwand türmen.

Wir haben dazu viel Farbe verwendet und experimentiert. Eine Rakel ist meist so breit wie das Papier oder die Leinwand, auf der das Bild entstehen soll. Wie ein langes Holzbrett wird es von links nach rechts über das Bild gezogen und die Farben so mit einander vermischt.

Text und Bilder: Romana Urban

Wir waren in Waren – am Müritzsee

Wir, das sind Wenke, Julienne, Claudia, Carola, Bernd und Stefan von der Gruppe St. Franziskus und Andrea, Miora, Elke Sax, Elke Gerstenecker, Bianca Schönian und Regina Ludwig von der Gruppe St. Maria.

Am Montag den 8. Mai 2017 ging's los:
Um 10 Uhr nach dem Frühstück sind wir bei strömendem Regen mit zwei Bussen in Haslach gestartet, 900 Kilometer quer durch Deutschland gefahren und 9 Stunden später in Röbel an der Müritz bei trockenem Wetter glücklich angekommen.

Unsere zwei Ferienhäuser im Müritz Ferienpark waren fast neu und „superschön". Nach Ausladen und Zimmerbezug waren alle ziemlich geschafft und hungrig, aber glücklich. Gleich am nächsten Tag haben wir einen schönen Ausflug in die Hafenstadt „Waren" gemacht. Wir haben die schöne Altstadt erkundet und auf dem Wochenmarkt geräucherten Fisch für das gemeinsame Abendessen gekauft. Wir haben den Hafen besichtigt, waren lecker Eisessen und haben viele schöne Postkarten gekauft.

Leider war das Wetter am Mittwoch nicht so gut wie erwartet. Aber davon haben wir uns nicht abschrecken lassen und gingen zum Müritzer Bauernmarkt. Wir haben es uns in der Markthalle gut gehen lassen, bei Kaffee und Kuchen oder Torten und Eis. Wir sind noch ein bisschen herumgeschlendert und haben verschiedenste Mitbringsel eingekauft. Alles in allem haben wir einen gemütlichen Nachmittag verbracht.

Ganz begeistert waren alle am nächsten Tag von Karls Erdbeer-Dorf in der Nähe von Rostock. Ein aus alten, ausrangierten Dingen selbstgebautes Erlebnisdorf, das zum Mitmachen einlädt: es gab große Seifenblasen in Fässern, Drahtesel- Hopping, also wackelige Fahrräder, Karls fliegender Kuhstall, eine Kartoffelsackrutsche, eine Traktorbahn, Workshops für Schokolade, Erdbeermarmelade und Bonbons zum Selbermachen und, und, und, … man kam aus dem Staunen und Entdecken gar nicht mehr raus. Und abends dann gemeinsames Grillen bei schönem Wetter auf der eigenen Terrasse. „Was will man mehr?!"

Eine Hafenrundfahrt darf bei so einem Urlaub in der Region Mecklenburgische Seenplatte natürlich nicht fehlen! An unserem letzten Tag vor der Heimreise haben wir eine Schifffahrt mit der Weißen Flotte gemacht: Eine Rundfahrt von Klink aus über den See und zurück. An diesem letzten Abend sind wir alle gemeinsam zum Essen ins Restaurant: Ganz typisch regionale Küche und alle waren rundum satt, zufrieden und glücklich.

Text: Andrea Satzger
Bilder: Wenke Diecke

Kooperation mal anderes!

Jede Wohngruppe in St. Konrad Haslach hat einen Kooperationspartner, der meist für Notfälle da ist. Dieser Partner ist in der Regel nicht im selben Haus. Der Kooperationspartner von Don Bosco ist die Gruppe St. Florian. Dieses Jahr entschieden sich die beiden Gruppen für – „Kooperation mal anders!" - eine gemeinsame Ferienfreizeit. Das Ziel war die Stadt Regen im Bayerischen Wald.

In Bergruinen unterwegs

Der Start am Montagmorgen verzögerte sich. „Wir mussten mal wieder auf die Männer warten", erklärten die Frauen. Alle waren sich einig: „Die lange Fahrt war schön, weil wir mal wieder was ganz anderes gesehen haben."

Ankommen, auspacken, kochen, gemeinsam Abendessen, schon am ersten Abend gestaltete sich der gemeinsame Urlaub zu einem besonderen Erlebnis. Die nächsten Tage waren damit gefüllt, die Gegend zu erkunden. Unter anderem die Berge zu besteigen. Niederbayern wurde von oben bestaunt.

Grenzerfahrungen

Wo hört Deutschland auf und wo fängt die Tschechei an? Ein Ausflug führte die Urlauber nach Eisenstein. Nichts erinnert mehr an den eisernen Vorhang, an eine vernagelte Grenze mit Todeszone und Stacheldraht. Dennoch war die Grenzstadt eine besondere Erfahrung für alle. Allein die Erinnerung an den Stacheldraht regte zum Nachdenken an.

Trotz dieser besonders anderen Atmosphäre gab es am Abend einen Grund zum Feiern: Den Geburtstag von Erwin Bolz!!

Arbersee

Am Arbersee ging es für die meisten zuerst mit der Bergbahn nach oben. Peter Hamm und Conny Koch stiegen sogar bis zum Gipfelkreuz hinauf. Mit dem Blick ins tiefe Tal und auf die Felsen um sich herum war Conny Koch ganz im Glück, denn dies ließ bei ihr Titanic-Erinnerungen aufleben. „Am Arbersee bin ich mit Christina, Peter und Erwin Tretboot gefahren. Es hat mir Spaß gemacht. Ich fahre gerne Boot. Im Urlaub möchte ich gerne Abenteuer erleben und das war so ein Abenteuer." Sigrid Senn von Don Bosco ist begeistert: „Es war lustig mit den Männern Urlaub zu machen. Es war lustig und es war sehr schön."

Text: Christina Hühn
Bilder: Jutta Schnitt-Sonntag, Christina Hühn

Ein Gespür für Nadja

Nadja Biedermann lebt in ihrer eigenen Welt. Ein Engel, der auf die Erde gefallen ist. Sie kann nicht sprechen und braucht den anderen, um sich zu bewegen und zu spüren.

Behutsame Begegnungen

Julian Pondini absolvierte in seiner Ausbildung zum Heilerziehungspfleger ein Praktikum in der Wohngruppe von Nadja. Er hatte gelernt, Menschen mit Handicap anzuleiten und zu fördern. Nadja war anders. Meistens lebt sie zurückgezogen in ihrer eigenen Welt, liebt die Schwingungen der Musik aus dem CD-Player und mag die Lichtwellen der Discokugel. In ihrer Welt gibt es kein schnelles „Hallo, wie geht es Dir?“ Der Kontakt zu Nadja fordert ein behutsames sich Begegnen, eine achtsame Kontaktaufnahme, wie die Rose in der Geschichte mit dem kleinen Prinzen.

Wortlose Kommunikation

Kontaktaufnahme mit Nadja bedeutet, sich auf Berührungen einzulassen. Sie kann sich über die Hände der anderen wahrnehmen. Jedes Streichen über ihren Arm lässt sie erfahren: „Aha, das ist mein Arm.“ Die basale Bildung entwickelte sich zu einem erfolgreichen Schulprojekt mit Nadja. Nach dem Pflegepraktikum musste der Azubi Nadjas Wohngruppe wieder verlassen. Nadja hat er nicht verlassen. Immer wieder besuchte er sie in seiner Freizeit, schenkte ihr Zeit und machte immer öfter die Erfahrung, dass Nadja seine Nähe wahrnehmen kann.

Mut für Nadja

Wie bei dem kleinen Prinzen mit seiner Rose, dauerte es sehr lange, bis Julian ein Vertrauensverhältnis zu Nadja aufbauen konnte. Die regelmäßigen Besuche gehören auch dazu. Der Heilerziehungspfleger hat den Mut, ganz viel auszuprobieren. Mal ist es seine Hand, an die sich Nadja klammert, mal ist es der Bass in seiner Stimme, der Nadja strahlen lässt. Vor drei Jahren wurde ein Betreuer für Nadja gesucht. Julian willigte ein, will ein Sprachrohr für Nadja sein. Heute sagt er: „Eigentlich hat sich durch meine neue Funktion als Betreuer nichts verändert.“ Der regelmäßige Austausch und Kontakt zu Nadja sind ihm wichtig und wertvoll.

„Die Zeit, die du für deine Rose gegeben hast, macht deine Rose so wichtig.“ Zitat von Antoine de Saint-Exupéry aus „Der kleine Prinz“

Text: Lioba Scheidel

Betreuer gesucht und Freund gefunden

Thomas Kuczera lebt in St. Konrad Haslach. Schon lange suchte der Betreuungsverein St. Martin jemanden für die ehrenamtliche Betreuung von Thomas Kuczera. Daraufhin hat der Verein bei Norbert Rasch angefragt. Doch auch der Behindertenbeauftragte der Stadt Wangen klopfte vergeblich an verschiedenen Türen und hat nun kurzentschlossen angeboten, selbst die Betreuung zu übernehmen.

Fußball verbindet

Norbert Rasch ist in St. Konrad Haslach kein Unbekannter. Der Behindertenbeauftragte ist bei Veranstaltungen regelmäßig zu Gast, ist Fürsprecher und Botschafter für Menschen mit Behinderung. „Ich fühle mich schon als Angehöriger von St. Konrad“, schmunzelt Norbert Rasch. Das Besondere aber war, dass er und Thomas Kuczera ganz schnell erkannten, dass sie gemeinsame Themen haben: Ihre Leidenschaft für Fußball und ihre Freude daran über Bundesliga, Trainer, Stadien, Elfmeter und Eckstoß zu diskutieren. Begeistert stellte Thomas Kuczera fest, dass sie schon im gleichen Stadion saßen, und dass er in Norbert Rasch einen Freund und Betreuer gefunden hat, der den Fußball genauso liebt wie er.

Wenn das Miteinander leicht wird

Und sie haben noch ein gemeinsames Erlebnis, an das sie sich mit Stolz erinnern. Im letzten Jahr standen sie nämlich gemeinsam auf der Bühne. Eine Projektgruppe von St. Konrad Haslach spielte die Räuber von Schiller in leichter Sprache. Es war ein inklusives Theater, ein offenes Miteinander von Menschen mit und ohne Behinderung und es gelang: Der Kindergarten St. Elisabeth spielte mit. Die Inklusionsband „taktvoll“ begleitete die Räuber musikalisch und Schwester Maria Ehrentraud führte die Räuberbande an, in der nicht nur Thomas Kuczera eine führende Rolle einnahm, sondern auch der Ortsvorsteher Roland Gaus und der Behindertenbeauftragte Norbert Rasch.

Teilhabe gestalten

Jetzt hat Norbert Rasch die Betreuung von Thomas Kuczera übernommen. Die Betreuung ist ein Ehrenamt, das von der Gesellschaft übernommen wird, um richtungsweisend an der Inklusion von Menschen mit Behinderung mitzuwirken. „Was der Einzelne braucht“, steht für Norbert Rasch im Mittelpunkt. Für Thomas Kuczera sind Begegnungen wichtig, wie zum Beispiel die Teilhabe am Sport. Wie das gestaltet werden kann ist noch offen. Norbert Rasch ist zuversichtlich: „Wir sind in einem guten Kontakt mit der Stadt Wangen, mit der Gemeinde Schomburg und mit St. Konrad.“

Text und Bild: Lioba Scheidel

Norbert Rasch (links), Behindertenbeauftragter der Stadt Wangen, hat die Betreuung von Thomas Kuczera übernommen. Der 41-Jährige lebt und arbeitet in St. Konrad Haslach. Kürzlich hat er einen neu eingeführten Arbeitsplatz in der Kantine übernommen. Thomas Kuczera freut sich, dass er in Norbert Rasch einen kompetenten Gesprächspartner in Sachen Fußball gefunden hat.

Michaela Glock (links) lebt in St. Konrad Haslach. Sie ist dort in der Hauswirtschaft beschäftigt. Zwei Mal die Woche arbeitet sie im Dorfladen in Haslach. Dort packt sie Lieferungen aus und räumt die Ware in die Regale. Vor kurzem hat ihre Chefin Susanne Groß ihre gesetzliche Betreuung übernommen. Gemeinsam kontrollieren sie den Lieferschein.

Chefin begleitet in Beruf und Freizeit

Die Dorfläden Schomburg bieten integrative Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung. Michaela Glock lebt in St. Konrad und arbeitet im Dorfladen in Haslach. Jetzt ist ihre langjährige Chefin und Geschäftsführerin der Dorfläden Susanne Groß auch ihre gesetzliche Betreuerin. Für Michaela Glock ist es Glück. Für Susanne Groß hat sich nicht sehr viel verändert.

Zeit schenken

Für viele Bewohner von St. Konrad haben Familienmitglieder die gesetzliche Betreuung übernommen. So war das auch bei Michaela Glock. Jetzt ist aber ihre Pflegemutter selbst auf Unterstützung im Alltag angewiesen. Da wurden Besuche immer seltener. Susanne Groß wusste um ihren Wunsch nach Kontakt und nahm sich immer öfters Zeit für eine Tasse Kaffee in ihrer Wohngruppe St. Anna oder für einen Besuch der Feste in St. Konrad. Nun wurde ihr offiziell die gesetzliche Betreuung übertragen.

Gemeinsame Entscheidungen

Eine gesetzliche Betreuung hört sich nach viel Bürokratie an. „Natürlich muss ich Formulare ausfüllen und unterschreiben“, bestätigt Susanne Groß. Sie bekommt die dafür nötige Unterstützung: „Ich kann mich jederzeit an die Mitarbeiterinnen in der Wohngruppe von Michaela wenden.“ Zudem kann Michaela Glock gut für sich selbst sprechen. Wenn sie dennoch einmal die Unterschrift ihrer Betreuerin braucht, erleichtern die kurzen Wege das Prozedere.

Nicht allein

Große Bedenken, das Ehrenamt zu übernehmen, hatte Susanne Groß nicht. Für sie ist St. Konrad ein wesentlicher Teil der Gemeinde und „wer im Dorfladen arbeitet, ist immer in gutem Kontakt mit den Bewohnern.“ Ihr fällt der Umgang mit den Menschen leicht. Ähnlich unbefangen ist auch das Miteinander mit der 56-jährigen Michaela Glock. In der jahrelangen Zusammenarbeit ist Susanne Groß immer mehr in die Rolle einer Freundin hineingewachsen.

Integration als Chance

Susanne Groß erlebt das integrative Arbeitsverhältnis als Bereicherung. Sie ist mit den Lebenswelten von Michaela Glock vertraut und schätzt ihre freundliche Haltung und ihre Zuverlässigkeit. Für Michaela Glock ist es Glück, eine Betreuerin zu haben, die sie fußläufig erreichen kann. Es ermöglicht ihr den Kontakt, den sie sich von einer Betreuerin wünscht. Nämlich Unterstützung in der Selbstständigkeit und wer kann das besser als jemand, mit dem sie zusammenarbeitet und der ein Teil ihres Arbeitsalltags ist.

Text und Bild: Lioba Scheidel

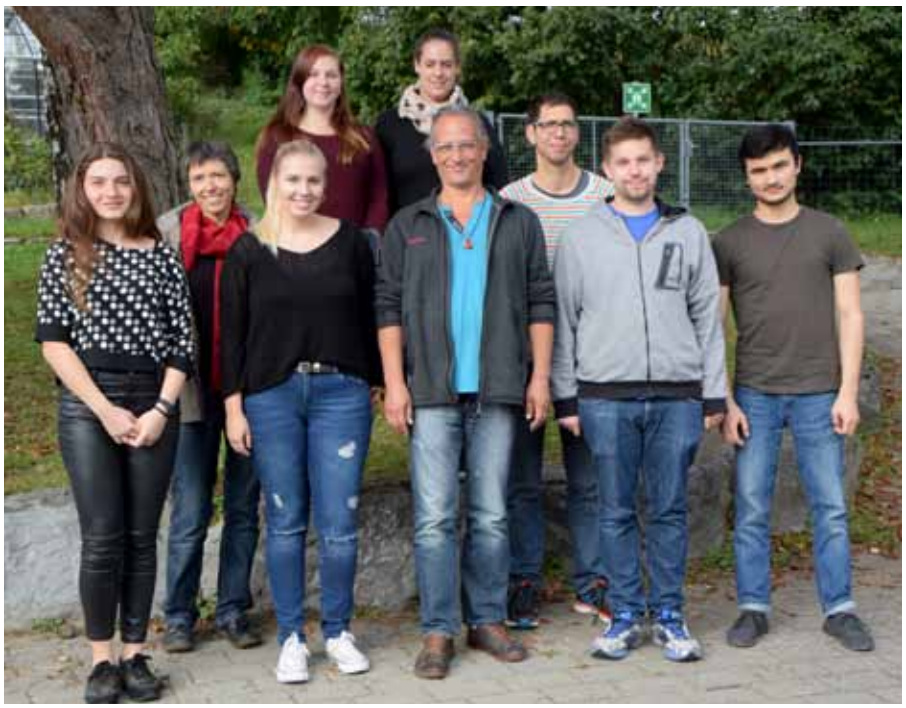
Wir sind ja in der glücklichen Lage, dass jeden Tag, ich betone: jeden Tag ein frisches Essen für die Frauen und Männer gekocht wird: da gibt es selbstgemachte Semmelknödel mit Pfifferlingen oder frisch gehobelte Käsespätzle. Da gibt es asiatische Gemüsepfannen und gut bürgerliche Küche und jeden Tag einen frischen Salat oder ein regionales Gemüse. Abends gibt es herrliche Salatkreationen mit Couscous oder griechischer Art. Eine Spinatquiche wird auch gerne gegessen oder die frischen Semmeln, von Sr. M. Ursula gebacken, mit Haslacher Brotaufstrich dazu. Und die Sonderwünsche werden auch erfüllt: Schonkost oder vegetarisch und bitte heute diesen Tee und nein, bitte eine gelbe Marmelade. Das Team der Frischeküche ist genial. Danke. Danke. Danke.

Wir begrüßen unsere neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der St. Jakobus Behindertenhilfe

Traditionell beginnen die meisten neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am 01. September, eben zum neuen Schuljahr. So auch in diesem Jahr. Einige konnte die Leitung aber schon etwas früher in den Einrichtungen begrüßen. Und auf einige, die gerne unsere Teams verstärken würden, wird noch gewartet. Sie haben ihr Einreisevisum nicht zeitgerecht bekommen.

In **St. Konrad Haslach** dürfen wir zehn junge Menschen begrüßen. Sie beginnen ihr Freiwilliges Soziales Jahr in den Wohngruppen oder im Förder- und Betreuungsbereich. Zwei kommen aus Deutschland. Viele reisten aus Afrika, Südamerika oder Madagaskar an, um bei uns ihr Freiwilliges Soziales Jahr zu absolvieren. Außerdem haben Fachkräfte in den Wohngruppen ihren Dienst aufgenommen und verstärken die Teams.

In **St. Johann Zußdorf** sind es ebenfalls zehn neue Kolleginnen und Kollegen. Die meisten jungen Menschen sind als FJS'ler tätig oder in der Ausbildung und stammen aus Georgien, Tadschikistan, Togo, Ukraine, Ghana und Deutschland. Auch in St. Johann sind Fachkräfte eingestellt worden, die mit ihrer Fachkompetenz die Wohngruppenteams bereichern.



An beiden Standorten wird jährlich ein Einführungstag abgehalten. Nicht nur das Kennenlernen steht hier im Vordergrund, sondern vielmehr werden unter anderem auch die einzelnen Bereiche vorgestellt, themenbezogene Inhalte, wie zum Beispiel Aufsichts- und Schweigepflicht und Notfallsituationen durchgesprochen.

Wir freuen uns über die Teamverstärkung und wünschen unseren neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern einen guten Start sowie Gottes Segen.

Text: Sr. M. Veronica Haug

Land und Leute in St. Konrad

Die Bewohner von St. Konrad werden nie Togo sehen. Umso besser, dass junge Frauen und Männer wie der Togoer Kouevi dort arbeiten, wo Menschen mit höherem Unterstützungsbedarf zuhause sind.

Kouevi

Der Heilerziehungspfleger und Togoer Kouevi Ekoue-Aviti ist in der Hauptstadt Lomé dreisprachig aufgewachsen, mit der Sprache seiner Mutter, seines Vaters und der Sprache, die in Lomé gesprochen wird. Obwohl das westafrikanische Togo am Atlantischen Ozean nur etwa so groß ist wie Kroatien, werden dort 39 verschiedene Sprachen gesprochen. Deutsch als dritte Fremdsprache in der Schule ist noch ein Relikt aus der Kolonialzeit.

Lehrer, Pastor und Elektriker

Heute spricht Kouevi mehr als sechs Sprachen und der Heilerziehungspfleger ist sein vierter Beruf. Ähnliche Einrichtungen der Behindertenhilfe wie St. Konrad gibt es in Togo nicht. Menschen mit Behinderung hat Kouevi als Grundschullehrer betreut und begleitet, später als Pastor einer Baptistengemeinde. In Togo werden die Pastoren nicht sehr gut bezahlt. Sein Zubrot verdiente Kouevi als Elektriker.

Neue Wege

Kouevi blieb neugierig und wollte mehr über den Umgang mit Menschen mit Behinderung wissen. Die Waldorfpädagogik führte ihn nach Deutschland.
In einer anthroposophischen Einrichtung in Mecklenburg-Vorpommern sammelte er erste Erfahrungen im Rahmen eines freiwilligen sozialen Jahres, wechselte dann nach Lautenbach um den Beruf des Heilerziehungspflegers zu lernen.

Ankommen in St. Konrad

Seit knapp 3 Jahren arbeitet Kouevi in St. Konrad. Ganz bewusst entschied er sich nach der Ausbildung für die christlich katholisch orientierte Einrichtung. Der Umgang mit den Menschen mit geistiger und seelischer Behinderung fällt ihm leicht. Sie haben den Mann mit der dunklen Hautfarbe ins Herz geschlossen. Für seine Wohngruppe ist er Lehrer, Pastor, Alltagsbegleiter und Heilerziehungspfleger zugleich.

Text und Bild: Lioba Scheidel

Schwester Gabriela Maria

Die Ordensfrau Sr. Gabriela Maria hat keinen Langstreckenflug hinter sich, um in St. Konrad anzukommen. Dennoch war ihr „Weg“ ein weiter Weg, der sie vom Oberbergischen Land (östlich von Köln) nach St. Konrad führte.

Leben und Wirken in der Provence

Ihr soziales Engagement war wegweisend. Sie studierte Pädagogik, ging mit dem Vordiplom nach Frankreich, um in den Pyrenäen auf einem Selbstversorgerhof mit Menschen mit Behinderung zu leben und zu arbeiten. Besonders das gemeinsame Kochen inspirierte sie: „Das will ich machen!“ Nach ihrem Abschied von der Farm absolvierte sie eine Ausbildung als Köchin in der Gastronomie.

Nachfolge Jesu Christi

Der berufliche Werdegang führte sie an den Bodensee, und damit in die Nähe von St. Konrad. Nur wusste sie es damals noch nicht. Aber sie ahnte, dass ihr Weg noch nicht zu Ende war. Eine Wallfahrt nach Lourdes bestärkte sie, die engere Nachfolge Jesu Christi zu wagen. Als sie im Kloster Brandenburg die Immakulataschwestern vom Seraphischen Apostolat kennenlernte, wusste sie: „Hier bin ich richtig.“

Ankommen in St. Konrad

Im Noviziat in der Ordensgemeinschaft, die 1933 von Maria Theresia Hecht gegründet wurde, lernte sie die Filialen der heutigen Theresia-Hecht-Stiftung kennen.

Nach ihrem ersten Profess wünschte sie sich, nach Haslach zu kommen. Und jetzt arbeitet sie in St. Konrad. Engagiert, couragiert, motiviert, humorvoll und mit dem Spiel ihrer Geige wirkt sie im Förder- und Betreuungsbereich mit.

Text und Bild: Lioba Scheidel

Im Landtag mit Petra Krebs

Die Landtagsabgeordnete Petra Krebs hatte St. Konrad Haslach, die Stiftung Liebenau Teilhabe sowie die Oberschwäbischen Werkstätten (OWB) nach Stuttgart eingeladen. 50 Frauen und Männer aus dem Großraum Wangen informierten sich im Landtag, wie Politik gemacht wird.

Gruppenbild mit der Landtagsabgeordneten Petra Krebs

Lust auf Politik

Schon in den frühen Morgenstunden trafen sich die Teilnehmer von St. Konrad Haslach sowie der Stiftung Liebenau Teilhabe aus der Bregenzer Straße unter der Gallus Brücke in Wangen. Auch der Reisebus war pünktlich da und der aufmerksame Busfahrer unterstützte die gehunsicheren Gäste beim Einsteigen. Auf der Fahrt nach Stuttgart wurde die OWB Kißlegg angefahren, anschließend die Stiftung Liebenau Teilhabe in Leutkirch. Die Teilnehmer freuten sich auf die Begegnung im Landtag. Besonders die Bewohner der St. Jakobus Behindertenhilfe, die von St. Konrad Haslach nach Amtzell gezogen sind, um dort gemeindeintegriert zu wohnen, kennen „die Petra". Auch „der Pauli", der ehemalige Landtagsabgeordnete Paul Locherer, ist ihnen in guter Erinnerung geblieben.

Der Landtag

Die Neugierde auf den Landtag war groß. Nach einem Mittagessen im Brauhaus nebenan hatten die Teilnehmer ausreichend Muse, das Schloss, den Schlosspark sowie das Landtagsgebäude gebührend zu bewundern. Dann war Einlass. Der Besucherdienst führte die Teilnehmer in den Plenarsaal, und ähnlich wie die Politiker nahmen sie ihre Plätze ein, bildeten Fraktionen, waren CDU, SPD, Grüne, FDP oder AfD. Wer sitzt in der ersten Reihe? Welche Aufgaben hat die Landtagspräsidentin? Wem ist die Regierungsbank vorbehalten? In leichter Sprache beantwortete der Besucherdienst die Fragen der Teilnehmer nach Sitzordnung, Rederecht, Schriftführer und Stenographen.

Im Dialog mit Petra Krebs

Großes Hallo, als anschließend Petra Krebs selbst am Rednerpult stand. Der Sprecherin für Gesundheit, Pflege und Senioren der grünen Landtagsfraktion liegen die Belange von Menschen mit Behinderung am Herzen. „Unsere wichtigste Aufgabe ist, mit den Menschen zu sprechen und ihnen zuzuhören", informierte Petra Krebs. Im lebhaften Dialog mit den Teilnehmern wurde der Öffentliche Personennahverkehr erörtert und die Grundversorgung für alle wurde thematisiert. Die Diskussion führte über die Flüchtlingspolitik, über Hilfebedarf, Trump und Klimawandel bis hin zum Grundgesetz und der unantastbaren Würde aller Menschen. Petra Krebs freute sich über das rege Interesse an dem politischen Austausch und über den Weitblick der Teilnehmer.

Politik für alle

Petra Krebs ist eine engagierte Botschafterin und Fürsprecherin für die Menschen mit Behinderung. Sie ist eine aufmerksame Zuhörerin, sie kennt ihre Lebenswelten und sie kann sich in ihre Sorgen und Ängste einfühlen. Die Besucher im Landtag waren beeindruckt: „Petra macht eine gute Arbeit." Andere bestätigten: „Petra hört uns zu und sie versteht, was uns wichtig ist."

Text und Bild: Lioba Scheidel

So schön kann Wangen sein

Wir von St. Konrad Haslach haben beim Gästeamt Wangen eine Stadtführung in leichter Sprache gebucht und die Bewohner aus der Bregenzer Straße der Stiftung Liebenau Teilhabe dazu eingeladen. Gemeinsam entdeckten wir die Schönheit der Stadt.

Blauer Himmel und Sonnenschein

Der Tag begann mit einem Regenschauer. Das Wasser stürzte vom Himmel. Noch am Parkplatz wurden die Plätze unter den Regenschirmen gut organisiert. Auf dem Weg in die Stadt blinzelte plötzlich die Sonne zwischen den Wolken hervor. Es hörte auf zu regnen, die Eisverkäufer wischten die Tische und Stühle trocken. Die Stadt Wangen begrüßte uns mit blauem Himmel und Sonnenschein.

Der heilige Martin

Die Stadtführerin Gabriele Neher erwartete uns an ihrem schönen Rathausplatz. Am Brunnen vor der Martinskirche erzählte die Stadtführerin uns, warum die Gänse an Sankt Martin in den Kochtopf wandern. Sie haben nämlich mit ihrem Geschnatter den Heiligen Martin verraten, der sich vor der Wahl zum Bischof bei den Tieren im Stall versteckte.

Der Fidelisbäck in Wangen

Am Fidelisbäck kommt keiner vorbei. In St. Konrad ist bekannt, dass es dort den besten Leberkäse gibt. Das Geheimnis: Der Leberkäse wird gar nicht vom Bäcker gebacken, sondern stammt aus der Metzgerei Joos. Ein weiteres Geheimnis: Die Bäckertradition im Fidelisbäck ist über 500 Jahre alt und seit über 200 Jahren trägt sie den Namen des in Wangen sehr verehrten heiligen Fidelis von Sigmaringen

Das blaue Wunder

Bei der Stadtführung lernten wir eine weitere reizvolle Ecke von Wangen kennen, einen wunderschönen Kräuter- und Blumengarten in der Nähe des Weberzunfthauses.

Dort haben die Weber ihre Tücher auf besondere Art und Weise in eine Mischung eingelegt, beim Herausnehmen der Tücher haben sie dann ihr „blaues Wunder“ erlebt. Wenn die Tücher anschließend zum Trocknen an der Stadtmauer hingen, machten die Weber „blau“.

Verliebt in die Stadt Wangen

Es wurde fleißig und lange über die Pflastersteine gewandert und aufmerksam den Geschichten der Stadtführerin gelauscht. „Das kann ich mir gar nicht alles merken“, sagten die einen. „Heute Nacht kann ich gut schlafen“, sagten die anderen. Am Ende gab es Eis, das von Sozialdienst Heidrun Zielbauer großzügig gesponsert wurde. Wir fühlten uns auf dem Rathausplatz sehr wohl. Alle waren sich einig: „So eine Stadtführung machen wir wieder.“

Text und Bilder: Lioba Scheidel

FuB besucht das Rutentheater in Ravensburg

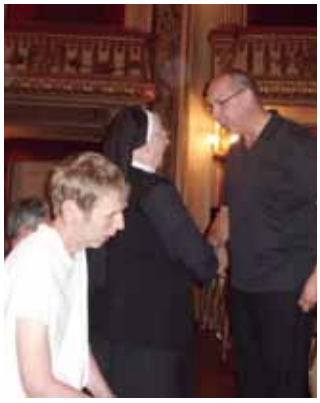
Es gehört schon zur Tradition, dass der Förder- und Betreuungsbereich zum Rutentheater fährt. Es findet immer am Wochenende vor den großen Sommerferien in Ravensburg statt. Unsere Mitarbeiterin Rosa Pfau sorgt immer für Freikarten und so fahren zwei Busse zur Kindervorstellung am Freitagmorgen.

Dieses Jahr stand Aschenputtel auf dem Spielplan. Alle kannten das Märchen und waren gespannt. Für viele Frauen und Männer im FuB gehört es zu den Lieblingsmärchen.

Ein tolles Schauspiel mit Livemusik aus dem Film „Drei Nüsse fürs Aschenbrödel“ brachte uns in die Märchenwelt. Wir mussten viel lachen bei den gekonnten Darstellungen. Das Märchen lehnte sich stark an den Film an. So gab es farbenfrohe Kostümszenen und zwischendurch tanzten die Akteure als auch die kleinen Balletttänzerinnen zur Musik.

Auf dem Rückweg summten wir immer noch die Musik und fühlten uns, als ob wir noch im Theater sitzen würden. Wir freuen uns heute schon auf nächstes Jahr.

Text: Sr. Gabriela Maria
Bilder: Rosa Pfau



Ein Tag am Meer

Reisebericht vom 29. Juni 2017

Wider alle Wetterprognosen und trotz heftiger Regenschauer in der Nacht wagten wir es, uns mit drei Rollstühlen und vier Frauen und Männern aus dem FuB 5 auf den kürzesten Weg zum schwäbischen Meer aufzumachen. Gerüstet waren wir mit Regenkleidung, Picknick, Decken und guter Laune, denn wir wollten den ganzen Tag draußen sein. Schon in Lindau wurden wir mit den ersten Sonnenstrahlen für unser Vertrauen belohnt.

Von dort setzten wir mit dem Schiff über. Den Fahrtwind im Gesicht und hilfsbereite Kapitäne an unserer Seite wurden wir an den Hafen nach Nonnenhorn gebracht. Nun begann unsere kleine Wanderung auf dem Fußweg nach Kressbronn. Der erste Halt an einer kleinen Badestelle mit vielen Bänken, das grünschimmernde Wasser und der ein oder andere Spritzer der Wellen gaben uns das Gefühl, nicht an einem See, sondern am Meer zu sein. Über den Bibelweg zogen wir zu Fuß oder auf Rollen in Kressbronn ein.

Wir belagerten ein Stück Wiese am Hafen unter einem schattigen Baum, machten dort Picknick, ließen die Füße im See baumeln und beobachteten Menschen und Schwäne. Nach einem Eiskaffee stießen wir wieder auf See.

Die Rückfahrt war sehr stimmungsvoll, graue Regenwolken und Blitze Richtung Schweiz, Sonne auf der deutschen Seite, Sturmwarnung an den Häfen und wir mitten drin. Angekommen in Lindau machte es ein Donnerschlag – es reichte uns noch trockenen Fußes zum Auto zu kommen, dann regnete es sturzbachartig.

Wir haben jede Minute gutes Wetter am schwäbischen Meer genutzt, fuhren erfüllt wieder heim nach Haslach und waren uns einig, so ein Tag am Meer tut immer gut.

Text: Inge Schmitz, FuB 5

Fliegerausflug

Mit guter Laune und gespannt auf Neues ging es los nach Basenberg bei Zogenweiler. Das kleine Dörfchen besteht aus zwei Bauernhöfen. Es hat eine kleine Kapelle, in der wir uns erstmal mit Lobpreis warm gesungen haben. Danach hat uns der liebe Bernhard, der uns eingeladen hatte, seinen Streichelzoo gezeigt- Hasen, Ziegen und ein altes Wildschwein. Die Ziegen durften wir sogar auf den Arm nehmen.

Dann ging es auf zum kleinen Flugplatz. Das war sehr aufregend! Zuerst schauten wir uns die ganzen Leichtflugzeuge an und durften uns sogar reinsetzten. Bernhard ließ auch den Motor an – es hatte nur noch gefehlt, dass wir abheben.

Und natürlich gab es auch eine gute Verpflegung: Würstle vom Grill und danach Kaffee und Kuchen. Ja, bei den Fliegern ist gut leben: „Über den Wolken muss die Freiheit wohl grenzenlos sein“ haben wir natürlich auch ganz laut gesungen. Danke lieber Bernhard für den schönen Tag!

Text: Sr. Gabriela Maria
Bilder: Rosa Pfau

Fundraising besonderer Art

Beim Fundraising handelt es sich meist um die Akquise von Geldspenden, die von einem Dritten in einen guten Zweck investiert werden. Wir von St. Gabriel haben zum zweiten Mal erfahren, dass Fundraising mehr sein kann. Wir sind zum Urlauben ins Fichtelgebirge gefahren. Wir sind Menschen begegnet, die uns spüren lassen, wir sind willkommen, hier darf jeder sein, so wie er ist.

Ein Gästehaus für uns

Der Wunsch nach einem Urlaub war groß. Aber wohin? Die modernen Gästehäuser bieten Einzelzimmer für alle an. Wie können wir eine Rundumbetreuung anbieten, wenn alle in Einzelzimmern schlafen? Freunde haben ein barrierefreies Gästehaus im Fichtelgebirge gebaut. Viele Erfahrungen mit Menschen mit Handicap hatten sie bislang noch nicht, aber sie waren entschieden, es mit uns zu probieren. Die großen Wohnungen sind barrierefrei und ideal für Rollstuhlfahrer geeignet. Die Fußgänger wurden im ersten Stock einquartiert.

Unterwegs

Die Fahrt ins Fichtelgebirge dauert vier Stunden. Erfahrungsgemäß genießen alle das Fahren im Kleinbus. Da kann man viel von der Welt sehen. Je weiter die Fahrt, desto besser. Eine befreundete Familie auf halber Strecke ins Fichtelgebirge wurde angefragt, ein Restaurant für uns zu finden. Es sollte barrierefrei sein, mit einem großzügigen sanitären Raum für die Pflege, und viel Raum für uns. Sie buchten das Gemeindehaus, organisierten das Mittagessen und servierten großzügig feinen Nachtisch, Kaffee und Kuchen für alle. Das Gemeindehaus stellte uns die Kirchengemeinde Weidenbach-Triesdorf mietfrei zur Verfügung.

Reisesegen

Für die Fahrt hatten wir einen gemieteten 9-Sitzer mit großen Fenstern und viel Stauraum für Koffer, Taschen, Inkontinenzmaterial und Rollstühle. Ein gutes Auto, eine sichere Fahrerin und den Reisesegen von Sr. M. Andrea, da konnte nichts schiefgehen. Außerdem hatten die Ordensschwestern von St. Konrad Haslach den Auftrag, uns täglich ins Gebet mit einzuschließen. Sie haben es getan. Viele Schutzengel begleiten uns auf der Straße ins Fichtelgebirge.

In Goldtaler baden

Die Wettervorhersagen waren düster. Dann die gute Nachricht: Während es in der Heimat regnete, verwöhnte uns das Fichtelgebirge mit Sonne. Den einen Regentag verbrachten wir im Erika-Fuchs-Museum für Comic und Sprachkunst. Alles drehte sich um Micky-Maus. Doch am meisten gefiel es uns im Aktivraum. Beim Bällewerfen haben wir die Uhrzeit völlig vergessen.

Wohlfühlservice

Jeden Morgen wurden wir mit einem tollen Frühstück im Gästeraum erwartet. Wir konnten uns in der Küche bedienen oder selber am Herd stehen. Wir durften laut sein und alle konnten selbstständig unterwegs sein. Die Hausbesitzerin hatte immer Zeit für einen Schwatz, ermutigte uns das nächtliche Dorffest am Lagerfeuer zu besuchen und lud zum kostenfreien Schwitzen im Dampfbad ein.

Danke

Wir erkundeten den Greifvogelpark mit Falknerei auf dem Katharinenberg in Wunsiedel. Gerne hätten wir auch die Kulisse der Festspiele auf der Luisenburg gesehen und vieles mehr. Aber mehr als vier Übernachtungen haben wir nicht gewagt. Das Besondere war, dass zwei Mütter uns begleiteten, und somit eine sehr individuelle Betreuung möglich war: Die einen sind gelaufen, während die anderen die Pausen zwischendurch genossen haben - und die Mütter haben uns lecker bekocht. Wir waren bestens versorgt.

Resümee

Ohne so viel Entgegenkommen von allen Seiten wäre der Urlaub anders verlaufen, oder erst gar nicht möglich gewesen. Wir haben ungewisse Wege gewagt. Wir haben unbekannte Regionen entdeckt. Die Luft war anders und alles, was wir gesehen und erlebt haben, war neu und immer wieder stellte sich die Frage: „Können wir das?“ oder „Wie geht das?“

Wir haben es geschafft, weil viele Menschen uns unterstützt haben. Gemeinsam haben wir das Wort Fundraising neu definiert.

Text und Bilder: Lioba Scheidel

Wer muss kommen, wenn die Schublade klemmt, wenn der Abfluss verstopft ist, wenn der Rasen gemäht werden muss, wenn eine Tür klemmt, wenn eine Glühbirne gewechselt werden muss oder das Telefon spinnt? Die Hausmeister! Und sie sind immer da, sie sind immer freundlich und wir können uns auf sie verlassen. Danke. Danke. Danke.

Leben

Das Tipi gibt's nicht mehr!

Nach acht Jahren hat es jetzt den letzten Sturm nicht mehr durchgestanden. Die Lagerhütte am KARIBU Platz ist aber voll funktionsfähig und somit auch weiterhin nutzbar als Grillplatz oder zum Übernachten. Vorhang anschließend bitte wieder aufrollen.

Und jetzt die gute Nachricht: Es gibt im Frühjahr ein neues Tipi!

Wir müssen jetzt halt wieder Stangen neu behauen und herrichten. Ich würde mich freuen, wenn auch mal eine Gruppe oder Klasse mitmachen möchte.
Der Platz für das neue Tipi wird von Giovanni diesmal ausgebaggert und es gibt einen Kiesboden. Dann bleibt das Tipi trocken von unten und ist zudem auch noch brandgeschützt.

Text und Bilder: Jörn Klopfer

Ausflug zum Tollwood nach München

Dieses Jahr planten wir vom Förder- und Betreuungsbereich zum zweiten Mal einen Ausflug zum Tollwood-Festival nach München. Große Vorfreude machte sich bereits schon Tage davor bemerkbar. Wir wollten sogar in München übernachten, damit wir am Abend möglichst lange ohne Zeitdruck beim Fest verweilen konnten. So ging es zu neunt am Vormittag in Hergatz mit dem Zug in Richtung München los. Wie es sich für einen richtigen Ausflug gehört, wurde erstmal im Zug Mittag gegessen. Danach genossen wir ganz entspannt die schöne Landschaft, die sich uns vom Zug aus zeigte. In München angekommen, hatten wir noch einen weiten Weg zu Fuß und mit der U-Bahn vor uns, bis wir endlich bei unserer Jugendherberge angekommen waren – das Stadtleben war für uns doch ganz schön ungewohnt und hektisch. Endlich angekommen, ruhten wir uns noch ein bisschen von der anstrengenden Reise aus, bis es schließlich weiter zum Festivalgelände ging. Das Tollwood-Festival findet zweimal jährlich im Sommer und im Winter auf der Theresienwiese in München statt. Hier konnte man viel sehen und hören - es war für jeden etwas dabei. Es gab einen großen Markt der Ideen, Essen aus der ganzen Welt und ein Kulturprogramm aus Musik, Theateraufführungen und vieles mehr. Da wir ganz in der Nähe in einer Jugendherberge übernachteten, konnten wir abends lange bleiben und uns verschiedene Sänger anhören, leckere Dinge essen und trinken und das Fest so richtig genießen. Am nächsten Morgen machten wir uns nach einer kurzen Nacht und einem leckeren Frühstück wieder in Richtung Haslach auf. Hier kamen wir etwas müde, aber mit vielen Eindrücken und einem schönen Erlebnis im Gepäck an.

Text: Angelika Engelhardt
Bilder: Angelika Engelhardt und Barbara Halder

Von guten Mächten wunderbar geborgen,
erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist bei uns am Abend und am Morgen,
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.

Steffen Haug

* 29.06.1986

\+ 08.11.2017

Lieber Steffen,
Dein plötzlicher Tod hat uns alle sehr betroffen. Wir werden deine offene Art und deine Fröhlichkeit vermissen.
Im September 1993 bist ins Kinderheim St. Johann gekommen und dort bis zur Schulentlassung gewesen. Am 07. August 2008 bist Du dann nach St. Konrad umgezogen und dort seither im Förder- und Betreuungsbereich gewesen.

Impressum

Inhaltliche Verantwortung
Lioba Scheidel,
St. Konrad

Gemeinnützige St. Jakobus
Behindertenhilfe GmbH
Eine Gesellschaft der
Theresia-Hecht-Stiftung

Gesamtleiter: Helmut Johannes Müller

Zuschriften und Kontakt an St. Konrad Haslach
Hoferweg 6
88239 Wangen
Telefon 0 75 28 / 928 0
Fax 0 75 28 / 928 613
E-Mail kontakt-haslach@st-jakobus-behindertenhilfe.de
www.st-jakobus-behindertenhilfe.de

Zuschriften und Kontakt an St. Johann Zußdorf
Kirchbühl 1
88271 Wilhelmsdorf
Telefon 07503/927-0
Fax 07503/927-109
E-Mail kontakt-zussdorf@st-jakobus-behindertenhilfe.de
www.st-jakobus-behindertenhilfe.de

Registergericht Wangen:
Registernummer: HRB 52 88

Finanzamt Wangen:
Steuernummer: 77024/10161

Name und Sitz der Gesellschaft:
Gemeinnützige St. Jakobus
Behindertenhilfe GmbH Dietenheim
Geschäftsführer: Christoph Götz

Gestaltung und Herstellung:
Druckerei Kleb, 88239 Wangen-Haslach

St. Jakobus

SEPA-Überweisung

(Name und Sitz des Kreditinstituts)

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma, Ort (max.27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen

Gem. St. Jakobus Behindertenhilfe GmbH

IBAN

DE 62 6505 0110 0101 0177 72

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)

SOLADES1RVB

Die Angabe des BIC kann entfallen, wenn die IBAN des Zahlungsempfängers mit DE beginnt

Betrag: Euro, Cent

Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Zahlers - (nur für Zahlungsempfänger)

JaBo-03-2017

noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschnineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen

Angaben zum Kontoinhaber: Name, Vorname/Firma, Ort (max.27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben

IBAN

DE

16

Datum

Unterschrift(en)

Beleg/Quittung für den Kontoinhaber

Konto-Nr. des Kontoinhabers

Empfänger

Gem.St.Jakobus Behindertenhilfe GmbH

Konto-Nr. bei Kreditinstitut

101017772 KsK Ravensburg

Verwendungszweck

Spende

Bis Euro 100,– gilt der „Beleg für den Auftraggeber“ als Spendenbescheinigung.

EUR

Kontoinhaber/Einzahler (genaue Anschrift

Datum